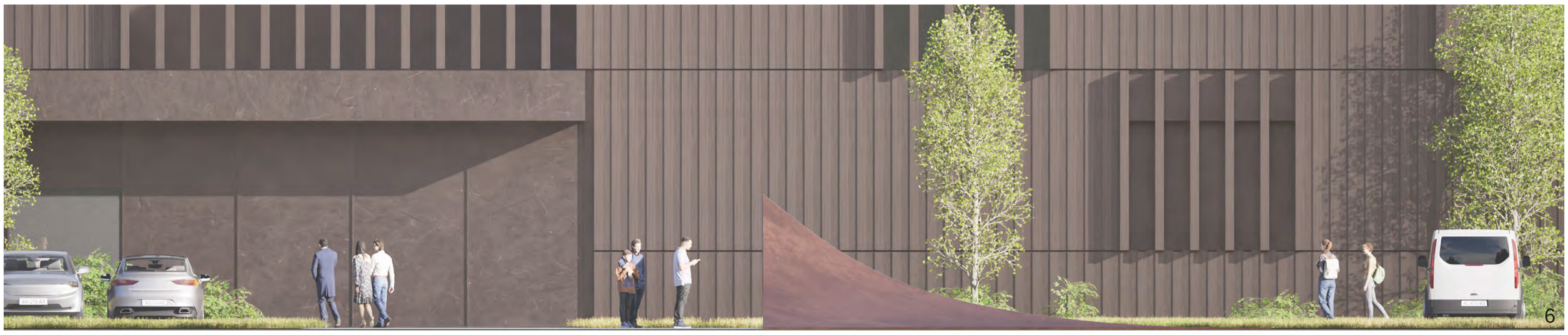
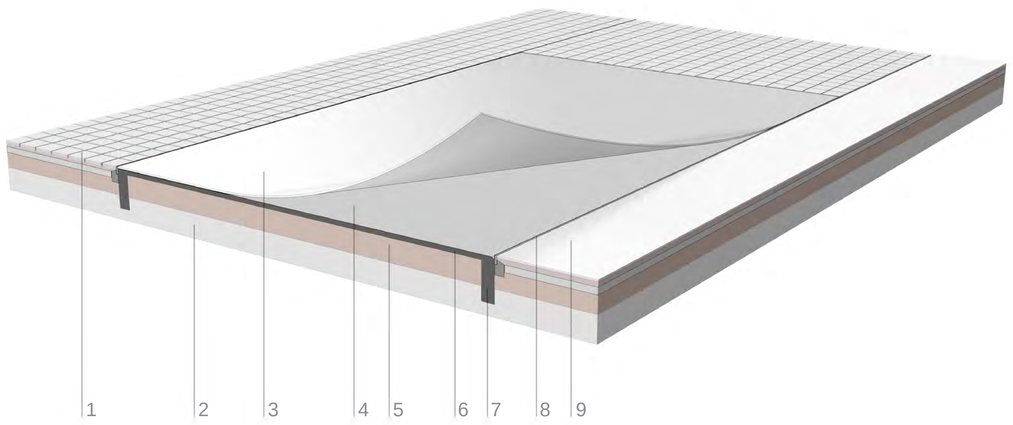




7

INDEX

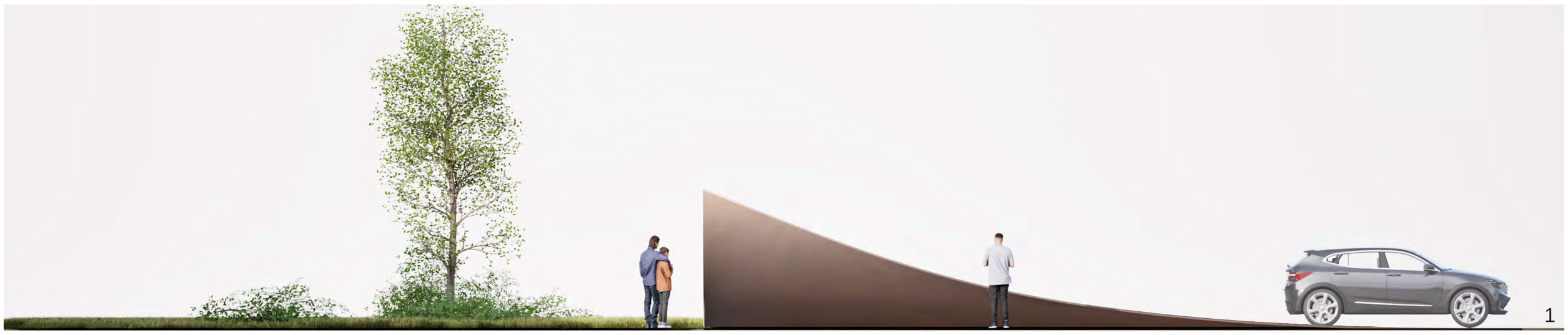
1 Ansicht Süd-Ost M 1:50
2 Lageplan M 1:50
3 Perspektivische Ansicht Süd
4 Konzeptdiagramm
5 Perspektivische Ansicht Nord
6 Ansicht Nord-Ost M 1:50
7 Anschlussdetail
8 Perspektivische Ansicht Nord-Ost
9 Perspektivische Ansicht West

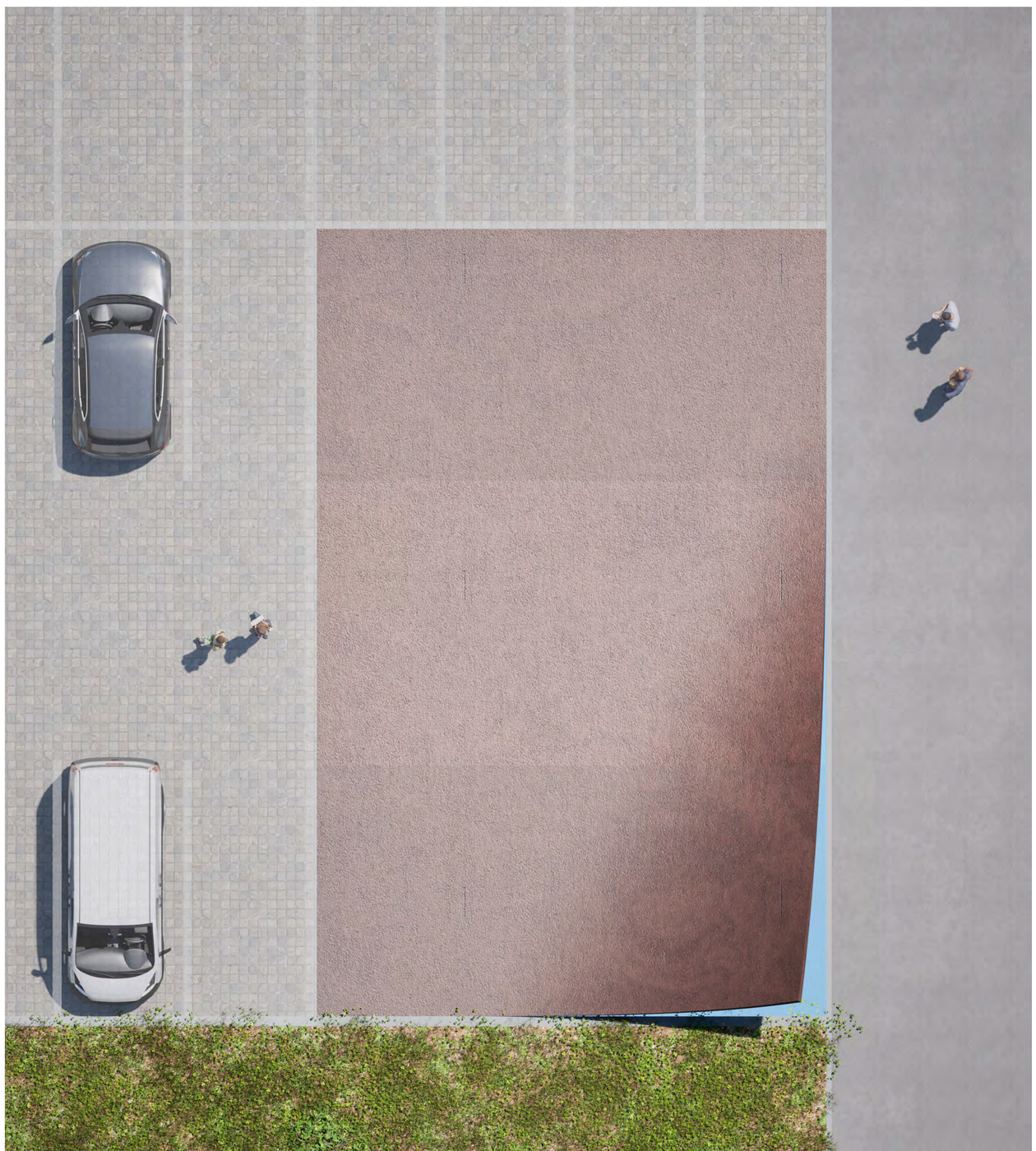
DETAIL

1 Betonpflaster 80 MM
2 Frostschutzschicht 280 MM
3 Stahlplatte 40 MM
4 Edelstahl Spiegelpoliert 10 MM
5 Schottertragschicht 150 MM
6 Stahlbeton 80 MM
7 Frostschürze
8 Edelstahlrinne
9 Asphaltbeton 40 MM

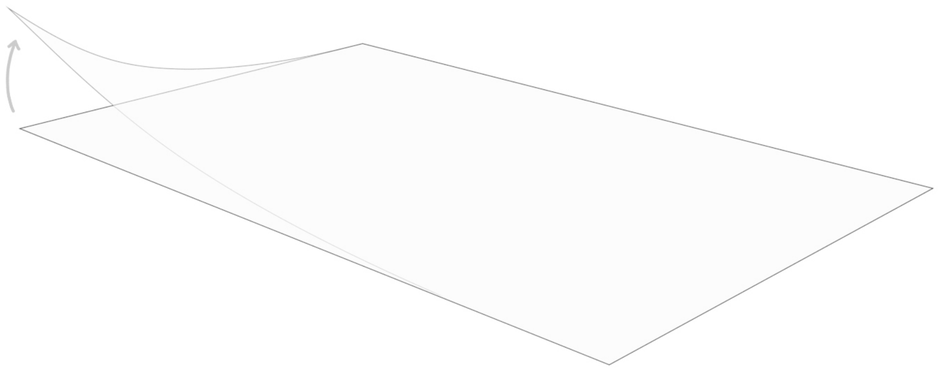





1


2

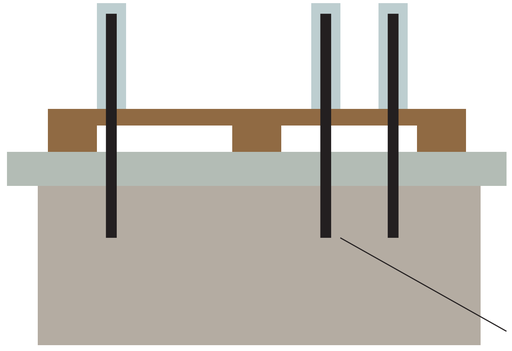

3


4

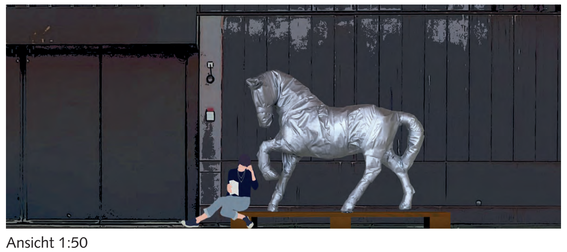

5

u n d e r c o v e r





Befestigung/Fundament, schematische Darstellung,
ohne Maße, da Dimensionierung nach Statik



Ansicht 1:50

Technisches:
Die Materialstärke wird so gewählt, dass sie vandalismussicher ist.
Materialstärke und statischer Aufbau entsprechend Statik.
Die Skulptur wird direkt am Fundament befestigt.
Möglich sind zwei kleinere Fundamente oder ein großes.
Gewicht der Skulptur incl. Holzsockel ca. 250 kg

Ansicht 1:10



„Erinnern ist Arbeiten an der Zukunft“ Aleida Assmann

Skulptur Aluminium geschmiedet, geschweißt, geschliffen
Sockel aus Eichenholz
Gesamtmaße: Höhe 3 m, Länge 3,6 m, Breite 1,5 m
Das Pferd ist etwas über lebensgroß: 2,70 m x 3,20 m x 0,9 m

Vor dem Depot steht ein Objekt, in einer Ansicht, wie sie der breiten Öffentlichkeit sonst vorenthalten wird:
Aufwendig verpackt – vor Beschädigung und Wetter geschützt – werden Archivalien, wenn sie die klimatisierten Räume der Depots oder Ausstellungsräume verlassen, auf den Weg geschickt.
Wir zeigen – bzw. zeigen nicht – ein Pferd.
Es steht ganz lapidar auf einer Palette vor dem großen Tor des Depots. Ob es darauf wartet, ins Depot aufgenommen zu werden oder aber abgeholt zu werden, um an einem anderen Ort der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden, bleibt offen. Vielleicht wurde es auch vergessen?

Die Skulptur erzählt vom Dazwischen – zwischen einem Woher und einem Wohin, zwischen Archiv und Welt, An- und Abwesenheit, Verborgenem und Sichtbarem, Stillstand und Dynamik, Ordnung und Chaos.

Jedes archivierte Objekt ist ein Reisendes aus einer anderen Zeit, hat seine eigene Geschichte. Manches geben die Objekte preis, aber ein Teil ihrer Geschichten bleibt uns verborgen. Konserviert in seinem Zwischenzustand verbleibt das Pferd stets im Heute, im Moment, an der Schwelle zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Das Motiv des Pferdes eröffnet vielschichtige Interpretationsmöglichkeiten: Es referiert auf das Wappentier von Schwerin, aber auch auf das von Ludwig Brunow geschaffene Reiterdenkmal Friedrich Franz II. im Schweriner Schlossgarten, mit dem es durchaus korrespondiert: hier das Sichtbare – dort das Verborgene.
Verfolgt man die Spur des Pferdes zurück, stößt man auf das antike Reiterstandbild Marc Aurels in Rom, eine der berühmtesten Skulpturen der Welt, das zum Muster für zahlreiche Reiterdenkmäler geworden ist – auch für das Denkmal Friedrich Franz II. Während die dargestellten Herrscher wechseln, besteht das Pferd als Basis und bleibendes Element fort.
Nicht zuletzt verweist es auf die Geschichte des Ortes, an dem in der Artilleriekaserne hunderte von Pferden gehalten wurden.

So regt das, auf den ersten Blick so merkwürdig in einem Zwischenzustand konservierte Pferd nicht zuletzt an, sich mit unseren Kulturen der Erinnerung auseinanderzusetzen, denn „es ist von Bedeutung, welche Geschichten wir erzählen, um damit andere Geschichten zu erzählen“, so formuliert es die Wissenschaftsphilosophin Donna A. Haraway.
Im Inneren des Gebäudes ist diese Auseinandersetzung neben der Restaurierung, Bewahrung und Archivierung eine der Hauptaufgaben.
Im gesellschaftlichen Diskurs ebenso wie hier vor Ort, ist die Arbeit an der Erinnerung von immenser Bedeutung für die Zukunft.

Material:
Die Oberfläche aus geschmiedetem Aluminium ist der Verpackung aus Luftpolsterfolie nachempfunden und hat ihre eigene Ästhetik. Das Material korrespondiert mit dem Kupfer der Fassade.



181002
obere Hälfte von DIN A0



UPHÄBEN

Über der Zufahrt zu den Depots und Werkstätten erscheint in Gold das Mecklenburg-Vorpommersche Wort ***UPHÄBEN***. Dieses entspricht dem Hochdeutschen Verb *AUFHEBEN*. Die Bedeutungen *„beenden“* oder *„überwinden einer Entwicklungsstufe“* kommen sofort in den Sinn, denn die Objekte die hier eingeliefert werden, sind ja ihrer Funktion entrissen. Ihr ursprünglicher Sinnzusammenhang ist zunächst *AUFGEHOBEN*.

___Und die zweite Bedeutung des Wortes ***UPHÄBEN*** im Sinne von *AUFBEWAHREN* kommt als Funktion des Neubaus in Bezug auf das kulturelle Erbe des Landes ebenso schnell in den Sinn.

___Aber besonders die dritte Bedeutung des Wortes im Sinne von *„auf eine höhere Ebene heben“* wird hier wichtig: Denn durch Sichtung, Reinigung, Restaurierung und durch die dadurch mögliche Einordnung in größere kulturelle Zusammenhänge erfahren die Objekte über das sichere Konservieren hinaus auch eine Aufwertung auf der Ebene ihrer Bedeutung.

___Philosophisch Interessierte haben natürlich sofort die Verbindung zu G. W. F. Hegels zentralen Begriff der *DIALEKTISCHEN AUFHEBUNG* hergestellt: Dieser bezeichnet den Vorgang der Überwindung eines Widerspruchs, wobei die positiven, wertvollen Elemente erhalten und fortgeführt werden und die negativen entfallen. Hegel sah in dem deutschen Wort *AUFHEBEN* den spekulativen Geist der Sprache, der in der Lage ist, gegensätzliche Bedeutungen in einem Wort zu versöhnen.

___Hier wird ***UPHÄBEN*** - die ostniederdeutsche Version des Wortes - bewusst eingesetzt, um den Gegensatz zwischen lokal und global aufzuheben und den globalen Zusammenhang des Weltkulturerbe-Antrags lokal zu binden. Denn der scheinbare Widerspruch lässt sich leicht *AUFHEBEN*: Kulturelles Erbe ist - wie hier im Depot-Neubau - immer regionale Aufgabe und lokaler Auftrag an alle. Denn die Weltkultur - z.B. Baukultur oder Sprachkultur - ist ja nichts anderes als das Zusammenspiel der regionalen Kulturen der Welt. Bei aller Weltgewandtheit betont ***UPHÄBEN*** also das Regionale. Durch die Verwendung des Plattdeutschen verkörpert das Wort quasi selbst eine Art Kulturerbe. Es wird etwas Eigenartiges spürbar, ein Stück Heimat vielleicht, das es den Menschen ermöglicht, sich persönlich mit dem globalen Begriff des Weltkulturerbes zu identifizieren.

___Und noch eine weitere Gegensatz-Konstruktion lässt sich mit ***UPHÄBEN*** leicht aufheben. Jener scheinbare Gegensatz zwischen Alt und Neu, zwischen Bewahren und Entwickeln. Es geht ja beim Weltkulturerbe-Antrag nicht darum, wie manche befürchten, den Status Quo einzufrieren und jegliche Entwicklung zu blockieren. Im Gegenteil: Die dialektische Methode des Aufhebens beschreibt, wie sich aus der Überwindung eines alten Zustandes bewusst ein neuer entwickelt und zwar unter Aufbewahrung der positiven Elemente. Spürbar wird das etwa in der Materialwahl:

___Die Echt-Vergoldung von ***UPHÄBEN*** steht im Dialog mit den anderen Gold-Akzenten im Residenzensemble z.B. der Kuppel und den Dachkanten des Schlosses. Traditionell betont Gold als architektonisches Material die inhaltliche Wertschätzung ggü. der jeweiligen Gebäudefunktion. In - wieder nur scheinbarem - Widerspruch dazu nimmt der moderne und minimalistische Rahmenbau des Kunstwerkes mit seiner Verkleidung aus unbehandeltem Kupfer Bezug auf die konzeptuelle und reduzierte Materialwahl des Neubaus. Im städtebaulichen Zusammenhang findet die Schlossachse jetzt mit dem Depot und dessen Kunst am Bau formal und inhaltlich ihren Abschluss.

___Dieses eine Wort ***UPHÄBEN*** vermag hier am Rand des Residenzensembles und im unmittelbaren Kontext des Weltkulturerbes also eine überraschend lange Kaskade wichtiger Gedanken und Diskurse anzustoßen.

UMSETZUNG B x T x H: ca. 11.20m x 0.18m x 6.48m (zzgl. 2 x Anprallschutz 0.84 m x 0.84 m)

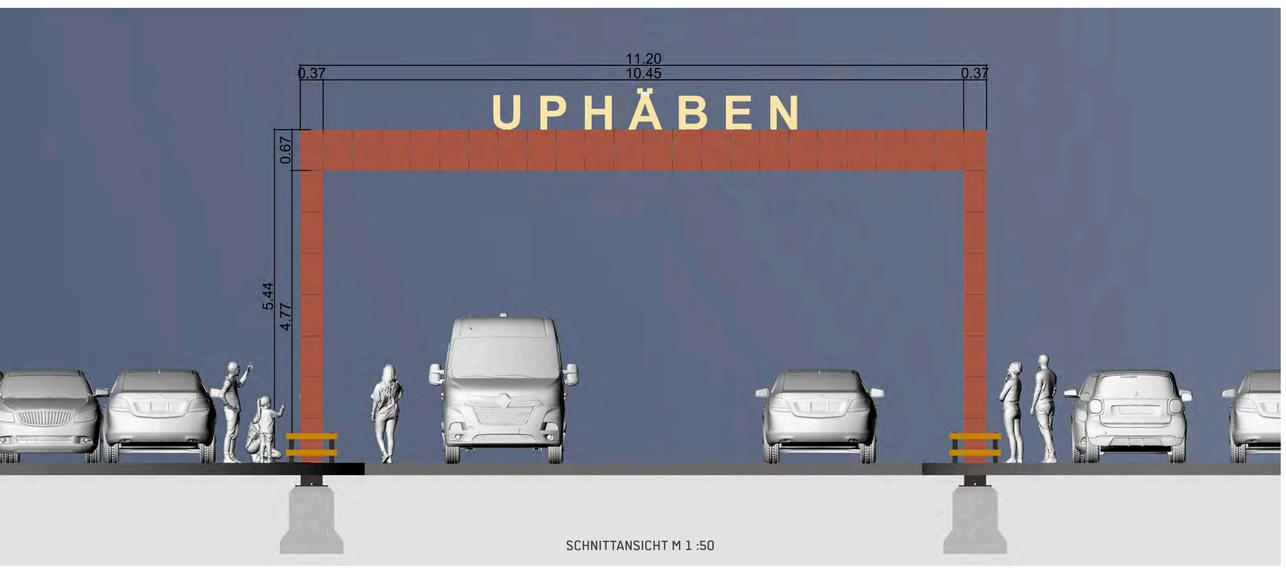
___Lichte Durchfahrtshöhe wie bei neuen Autobahnbrücken 4.70 m

___Rahmen nach Standsicherheitsnachweis aus Stahlprofilen IPE A360, feuerverzinkt

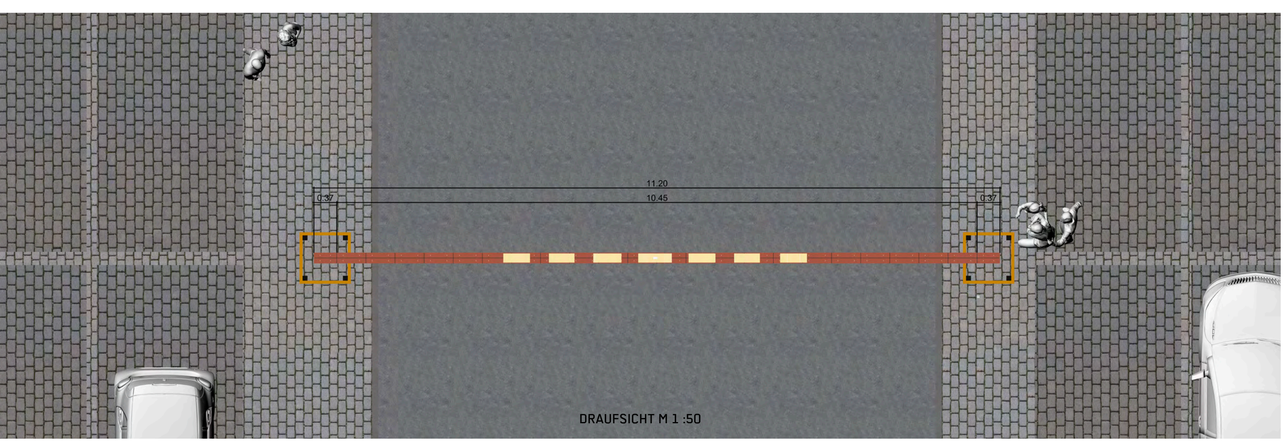
___Rahmen-Verkleidung mit unbehandeltem Kupferblech passend zum Neubau

___Buchstaben aus Blech gefräst, kantig geschweißt, bündig verschliffen, poliert

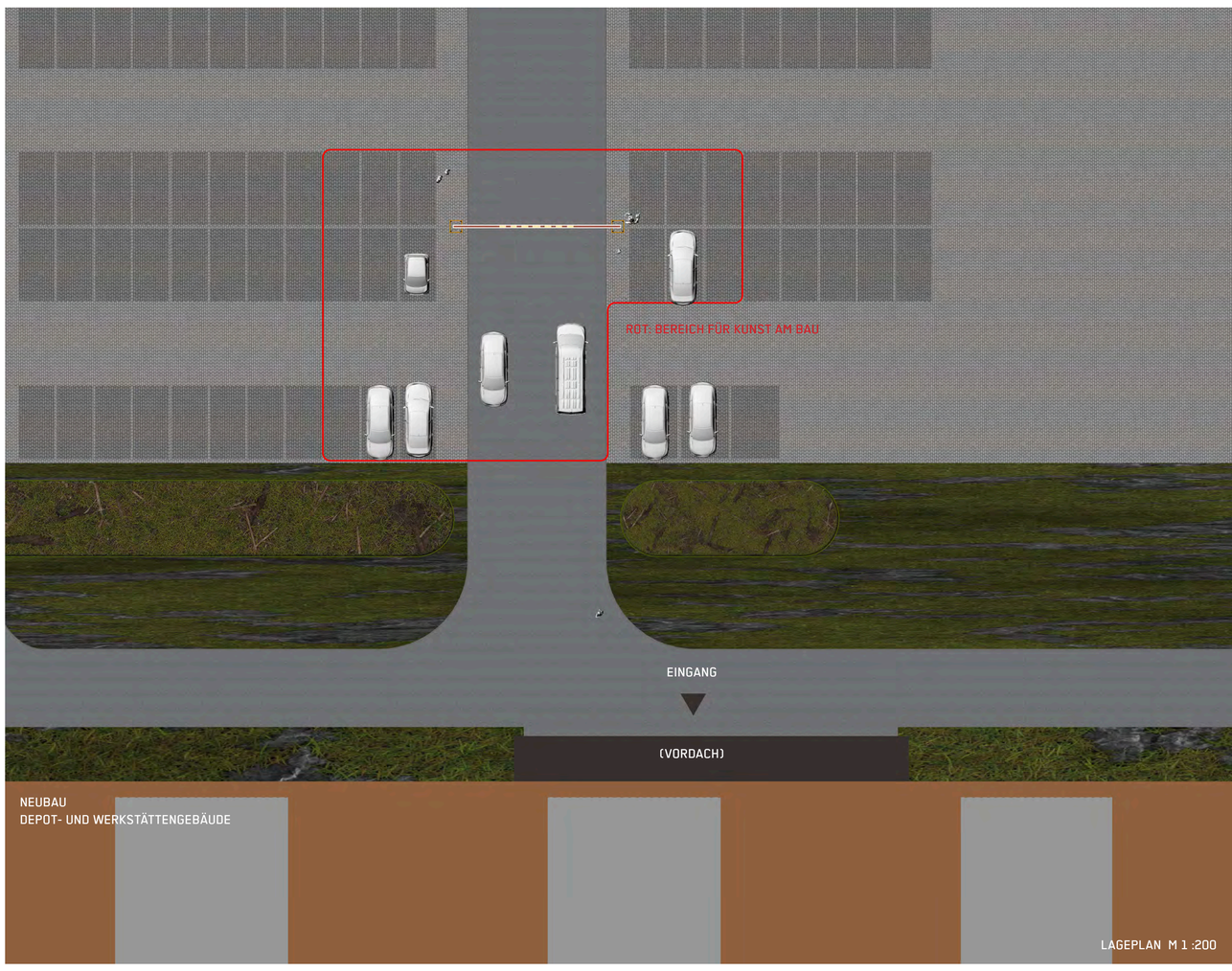
___24 Karat Echt-Vergoldung: mehrschichtig, selbstreinigend, rostfrei, langfristig haltbar



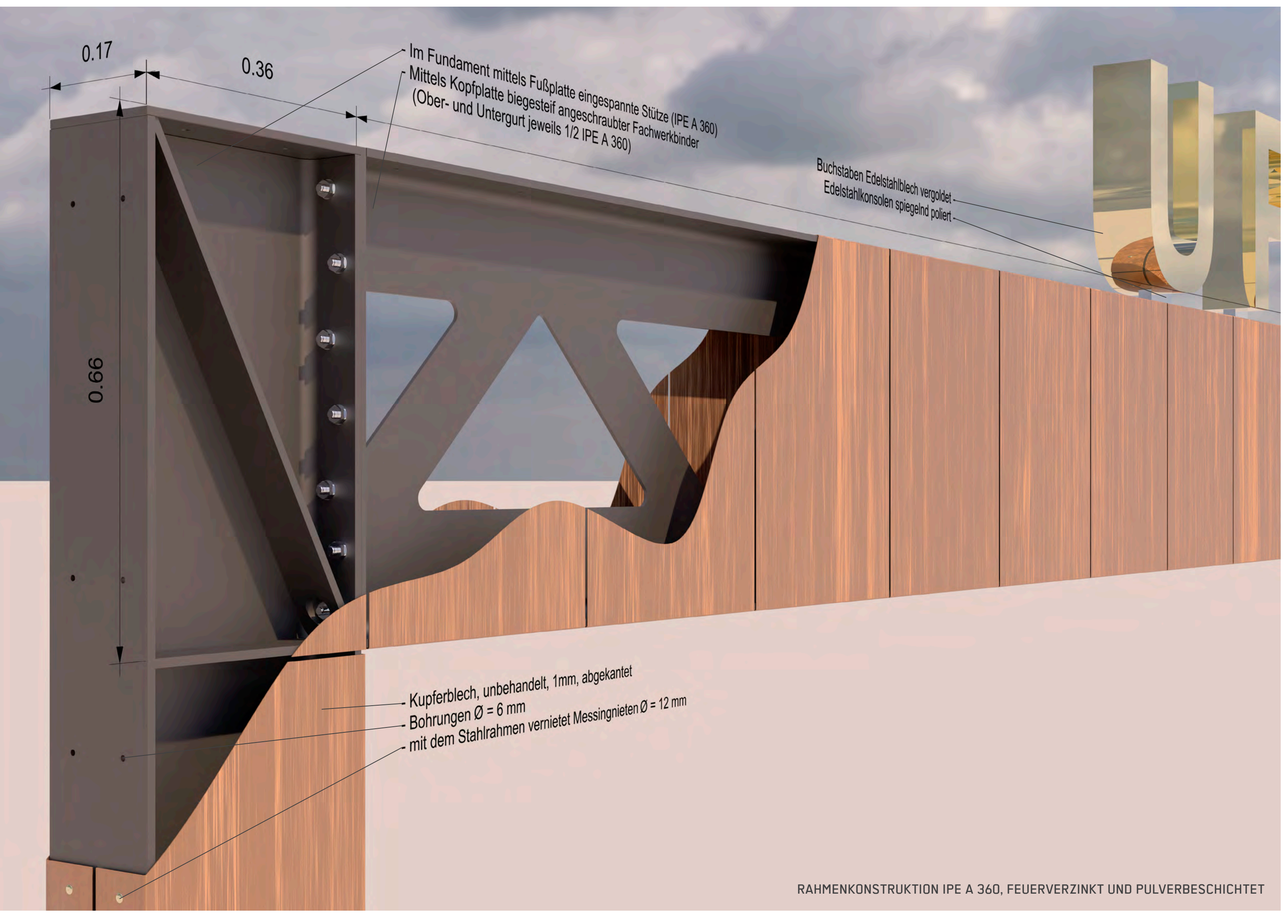
SCHNITTANSICHT M 1 :50



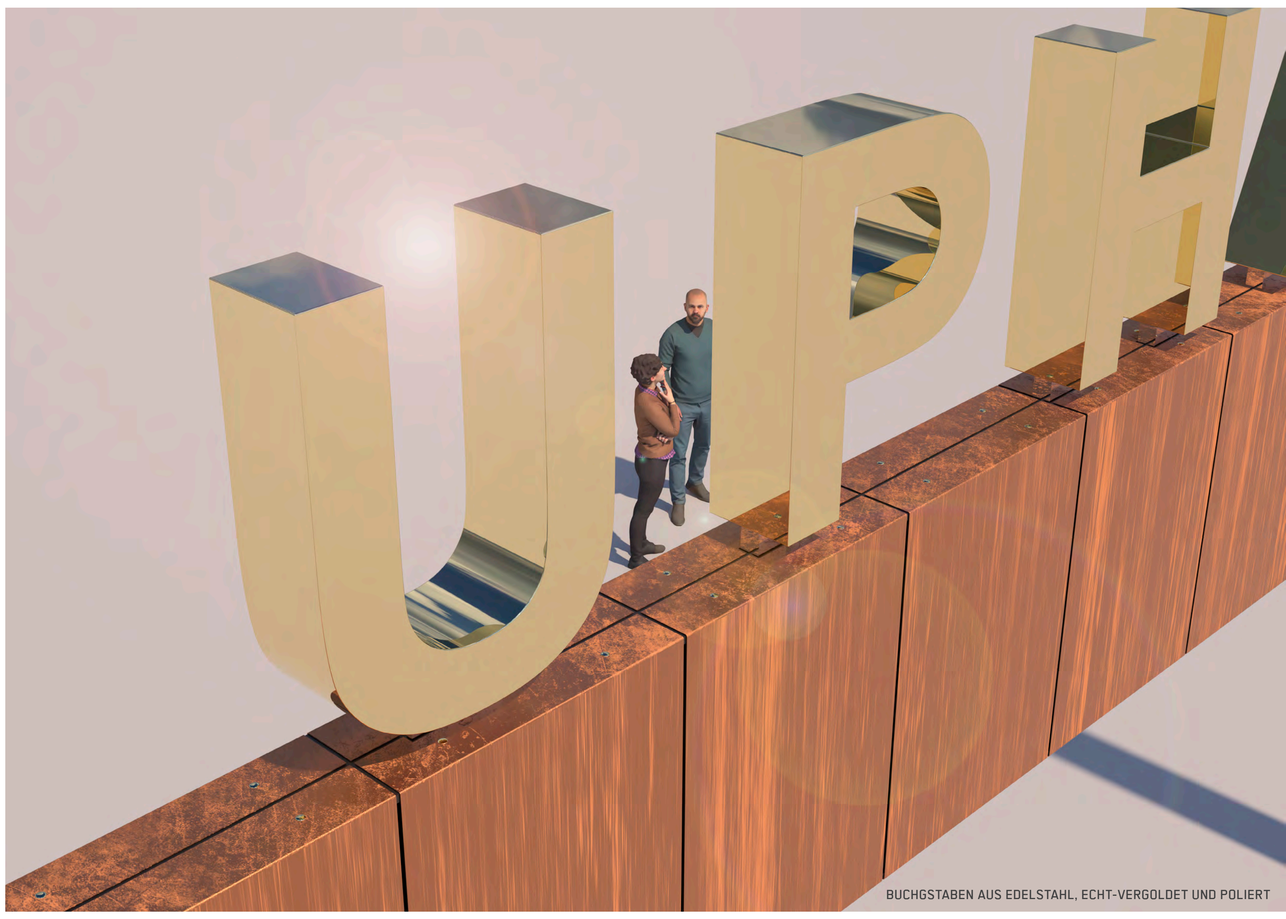
DRAUFSICHT M 1 :50



LAGEPLAN M 1 :200



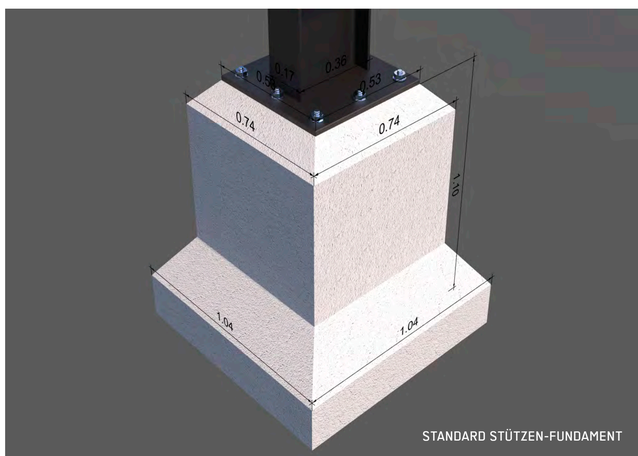
RAHMENKONSTRUKTION IPE A 360, FEUERVERZINKT UND PULVERBESCHICHTET


BUCHSTABEN AUS EDELSTAHL, ECHT-VERGOLDET UND POLIERT


DER RAHMEN WIRD ENTSPRECHEND DER DEPOTFASSADE MIT UNBEHANDELTEM KUPFERBLECH VERKLEIDET.



ANPRALLSCHUTZ NACH BGR 234 UND DIN 4844



STANDARD STÜTZEN-FUNDAMENT


UPHÄBEN
UPHÄBEN

Kunst-am-Bau-Wettbewerb Neubau Depot und Werkstätten für das kulturelle Erbe



Entwurf des Kunstwerks: Eine gestaltete Zeitachse

Um historische und kulturelle Entwicklungen ordnen und visualisieren zu können, bedarf es einer anschaulichen Chronologie. In einer gestalteten Zeitachse (vgl. Zeitstrahl) lassen sich Kontinuum und Veränderungen, Umbrüche und Zäsuren plastisch ablesen.

Hier wirkt die kulturelle Entwicklung auch als Abfolge künstlerischer Zitate und ihrer Verwerfungen. Entwicklung in der Zeit bedeutet hier Neues, basierend auf dem Vorangegangenen. Die Plastik folgt diesem Gedanken.

Die Oberfläche der plastischen Zeitachse unterliegt einer sich fortlaufend ändernden Struktur. Sowohl stark technische als auch organisch wirkende Flächen greifen als Abdrücke und Spuren der Zeit formal ineinander. Gewonnen werden diese Spuren aus der Abformung von Papier - eines der wichtigsten künstlerischen Werkstoffe in der Geschichte.

Durch die Abdrücke geformten Papiers wird auf der Zeitachse eine Abfolge von Faltungen, Brüchen und Kanten sichtbar. Der jeweilige Zeitgeist einer Epoche – gleich, ob nüchtern-sachlich oder romantisch-verspielt – wird dadurch auch sinnlich erfahrbar.

Das vordere, erste Drittel der Plastik formt sich aus einer eher homogenen, flach und ruhig gehaltenen Oberfläche, die sich aus Prägungen in Papier ergibt. Lange Kanten stehen in Beziehung zu Flächen, Bögen und Durchbrüchen.

Im weiteren Verlauf arbeiten organische Strukturen manueller Formung, wie wir sie in handgeschöpftem oder zerknittertem Papier finden, im Wechsel mit technisch bearbeiteten Papierstrukturen. Diese lassen sich beispielsweise in den Faltungen von Well- und Wabenkernpappe wiedererkennen.

Den Abschluss der Zeitachse bildet schließlich eine streng architektonische Faltung. Diese korrespondiert mit der klaren und konsequent gegliederten Fassade des Depotgebäudes und verleiht der aufstrebenden Form Stabilität.
Die Umsetzung dieser Abformung kann im Metallguss, möglichst in Bronze erfolgen.





Kunst-am-Bau-Wettbewerb Neubau Depot und Werkstätten für das kulturelle Erbe

Standort

Die Plastik führt in ihrer langen gestreckten Form richtungsweisend zum Haupteingang des Depots. Ihre geschwungene Achse entspringt dem Boden und verjüngt sich am Ende wellenförmig schwebend.

Die vom Auslober ausgewiesene Gestaltungsfläche befindet sich auf dem Parkplatzareal direkt vor dem Haupteingang. Dabei umfasst sie sowohl den Bereich links als auch rechts der Zufahrt. Die Platzierung des vorliegenden Entwurfes bezieht sich nur auf den Bereich rechts der Zufahrt in Richtung Haupteingang.
Dabei folgt sie streng der äußeren Wegführung der Zufahrt.

Das Betonfundament hat eine trapezförmige Grundfläche. Die Seiten zur Zufahrt und zum Depotgebäude verlaufen parallel und damit im rechten Winkel. Die Grundfläche verhält sich gegensätzlich zur Plastik und nimmt an Breite Richtung Depotgebäude zu.
Eine Aufsockelung ist nicht zwingend erforderlich, aber wünschenswert, um die dezente Abgrenzung zu den umliegenden Parkplätzen auch optisch und verkehrsräumlich klarer zu definieren.

Materialien

Bronzerelief (Herstellung nach 1:1 Gipsabformung - bereitgestellt durch den/die Künstler/in)
ggf. statikbedingter Unterbau aus Stahl
Betonfundament
ggf. Aufsockelung in Beton

Abmessungen

Der Entwurf geht von einer geschwungenen Platte mit einer Länge (Grundfläche) von 10 m aus. Die vom Depoteingang abgewandte Seite hat eine Breite von 1,25 m und die dem Depoteingang zugewandte Seite verfügt über eine Breite von 0,4 m.
Die Höhe des Bogens beträgt 1m.
Das Relief umfasst eine Oberfläche von 8,7m²
Die Maße der Plastik ließen sich der Platzgestaltung anpassen und ggf. verkleinern. Der Entwurf geht von einer Länge von 10 m und einer maximalen Breite von 1,25 m aus.



Maßstab 1:50

Gewicht

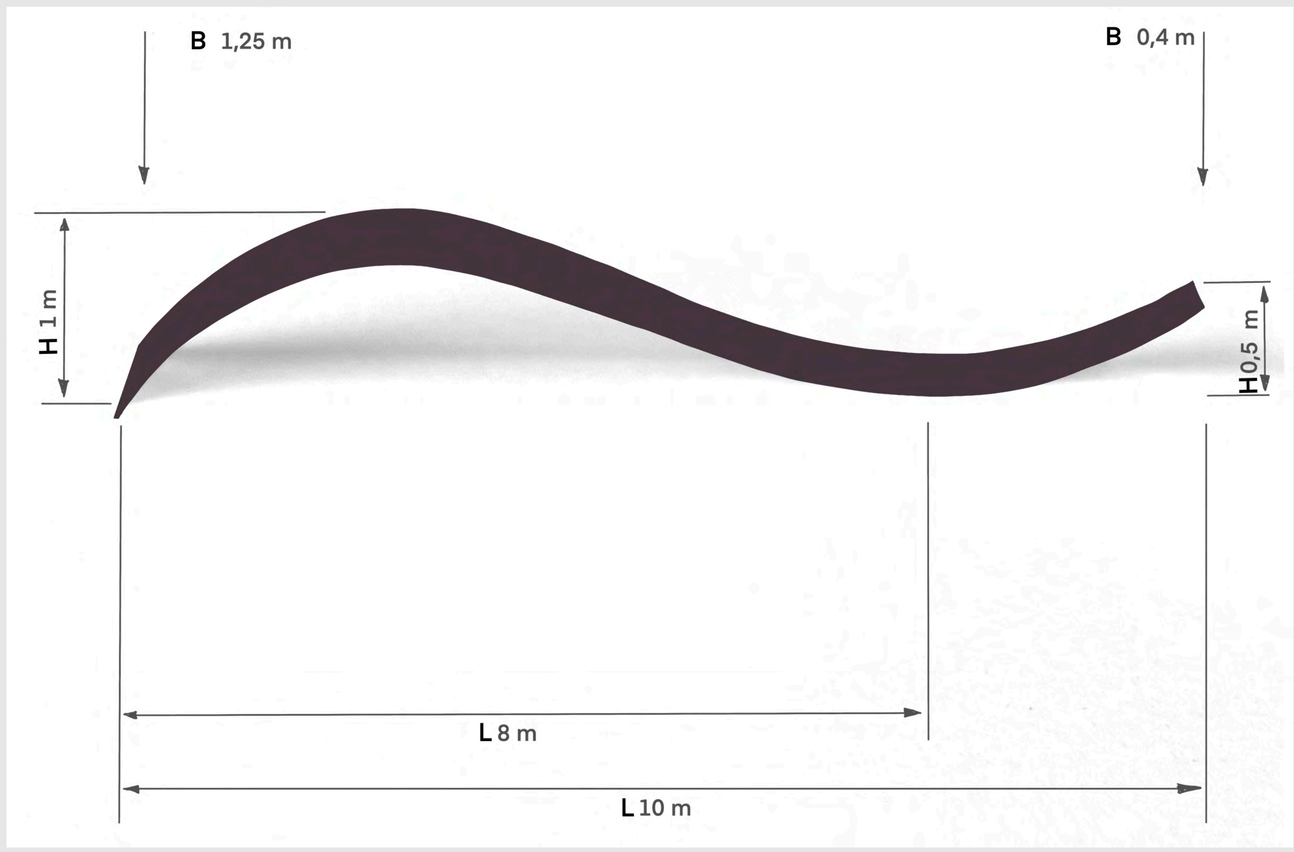
Die Bronzeplastik hat bei einer Stärke von 5 mm ein Gewicht von 320 kg.

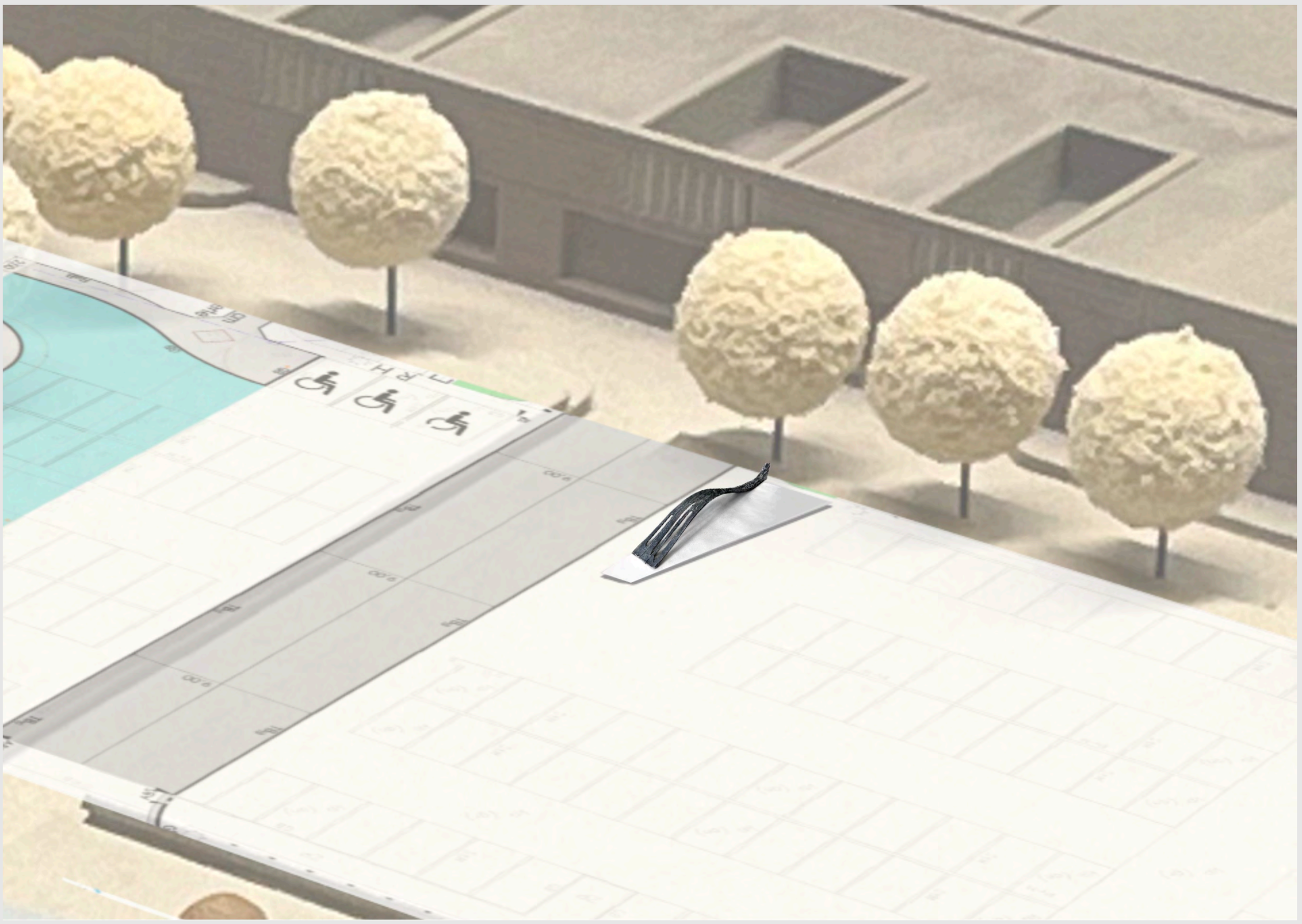
Fläche / Fundament

Das Bronzerelief wird auf einer schlichten Betonfläche montiert, die ggf. über Bodenniveau aufgesockelt werden kann.

Die Gestaltung der umliegenden Fläche lässt sich in Kooperation mit dem Landschaftsarchitekten planen und abstimmen. Dabei könnten sowohl die Grünflächen zur Einbettung des Fundamentes einbezogen sowie der hinter der Parkplatzfläche liegende Baumbestand berücksichtigt werden. Der zu erwartende Verkehrsfluss bedarf weiterer fachübergreifender Absprachen.

Hierbei sind diverse Anpassungen an die örtlichen Erfordernisse möglich.



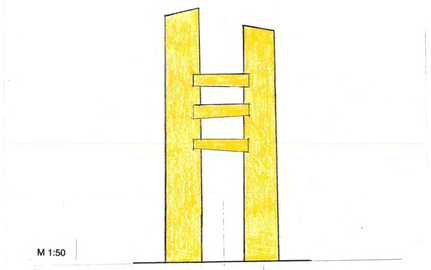


Kunst am Bau DWS-Gebäude Schwerin

210486

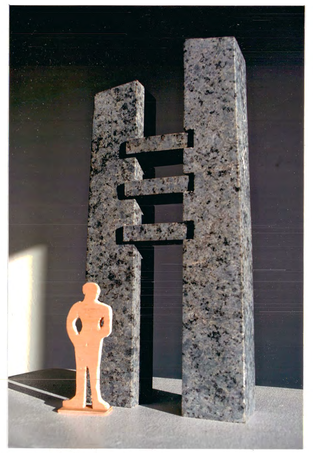


Gebäude / Skulptur Höhenvergleich M 1:50



M 1:50

Rückseite der Skulptur :
der erste Querstein (von unten) volle Höhe rechts,
dann zick-zack wie Frontseite



Standort Skulptur

Idee - Konzept :

Der architektonische Entwurf des Neubaus für das kulturelle Erbe des Landes Mecklenburg-Vorpommern zeichnet sich durch eine gelungene Integration des Baukörpers in die Umbebung aus. Im Südwesten wird die Fassade vorwiegend horizontal gestaltet, während im Nordosten, zum Parkplatz hin, eine abwechselungsreiche horizontal-vertikale Gestaltung das Fassadenbild prägt. Auch der natürliche Alterungsprozeß von Kupfer läßt die Fassade lebendig erscheinen.

Der bildhauerische Entwurf thematisiert diese horizontal-vertikale Fassadengestaltung und soll als prägnantes Zeichen, vor dem Eingang positioniert, in Verbindung mit dem Neubau identitätstiftend wirken.
Die Skulptur besteht aus 2 Stelen, die als Sinnbilder für die beiden Länder Mecklenburg und Vorpommern betrachtet werden könnten, und 3 Quersteinen, die von jeder Seite die beiden Säulen verbinden. Auch diese Quersteine könnten sinnbildlich für die drei im Neubau untergebrachten Abteilungen (Kunst, Archäologie und Papier) stehen.

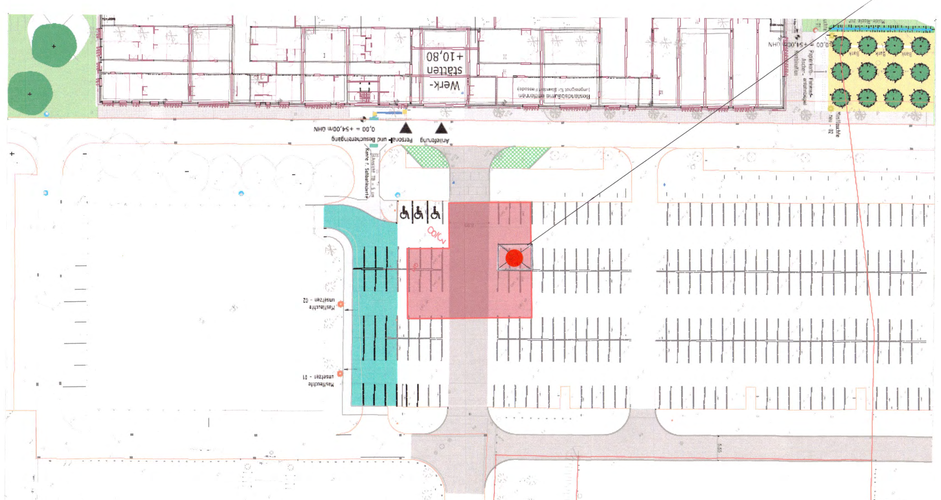
Die zwei Stelen (580 bzw. 540 cm hoch) sind leicht versetzt aufgestellt und verjüngen sich an den Außenflächen (unten 80 cm, oben 75 cm). Die Unterkanten der Quersteine steigen immer rechts unten beginnend zickzack nach oben und werden dabei antagonistisch gesetzt. Dort wo die Stele vorgesetzt ist, treten die Quersteine zurück und dort wo die Stele zurückgesetzt ist, treten die Quersteine plastisch hervor. Analog ist die Rückseite der Skulptur gestaltet.

Der Entwurf verbindet zwei Sinnbilder miteinander :Tor und Leiter. Das Tor als Sinnbild des Übergangs von einem Bereich in den anderen. Das Tor zu durchschreiten heißt Grenzen zu überwinden, Neues, Unbekanntes zu betreten und das neu Erlebte abzuspeichern und mitzunehmen.
Die Leiter als Sinnbild für das Streben in die Zukunft, kann auch als Prozeß gesehen werden; aus der Vergangenheit lernen, das Jetzt zu gestalten und Visionen für Morgen zu entwerfen. Dazu ist es notwendig Neues/Altes zu entdecken, zu verstehen und zu bewahren, um aus dieser Erfahrung neue Visionen für die Zukunft zu entwickeln.
Als Werkzeug des Menschen verweist die Leiter auf die Phasen bewußter Entscheidungen, die zu praktischer Anwendung, Meisterschaft und Vollendung führen und hier auch als Sinnbild des stufenweisen "Emporkletterns" auf dem Weg zum Geschichtsverständnis gesehen werden kann.

Die Skulptur ist begehbar. Auch hierbei können verschiedene Aspekte der individuellen Empfindungen (äußere-innere Welt, diesseits-jenseits, profan-göttlich, empor streben, sich weiter entwickeln) erfahrbar gemacht werden.

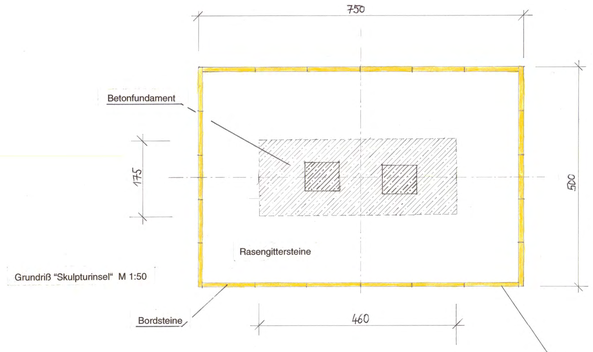
Die Skulptur wird auf einer leicht gegenüber der Parkplatzebene erhöhten rechteckigen "Insel" aufgestellt werden. Zum einen um ihr ein definiertes Umfeld zu geben, zum anderen um sie vor herumfahrenden Fahrzeugen zu schützen.

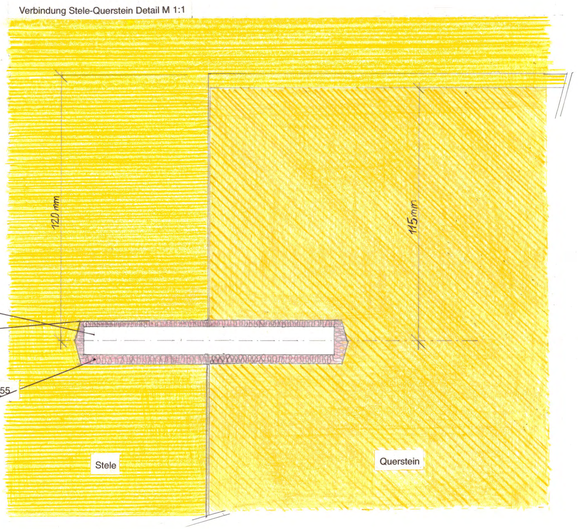
Die Skulptur wird aus einem heimischen gelbgrauen Granit gefertigt, der sich gegenüber der eher dunklen Fassadenoberfläche kontrastreich absetzt, ihre Oberflächen werden kugelgestrahlt.
Die Skulptur wiegt ca.16,5 t. Sie wird mit Hilfe eines 40t Kranwagens aufgestellt werden. Es wird empfohlen sie mit Hilfe eines Hochdruckgerätes mit Wasser 1x in ca.10 Jahren zu reinigen.
Sonstige Folgekosten sind nicht zu erwarten.

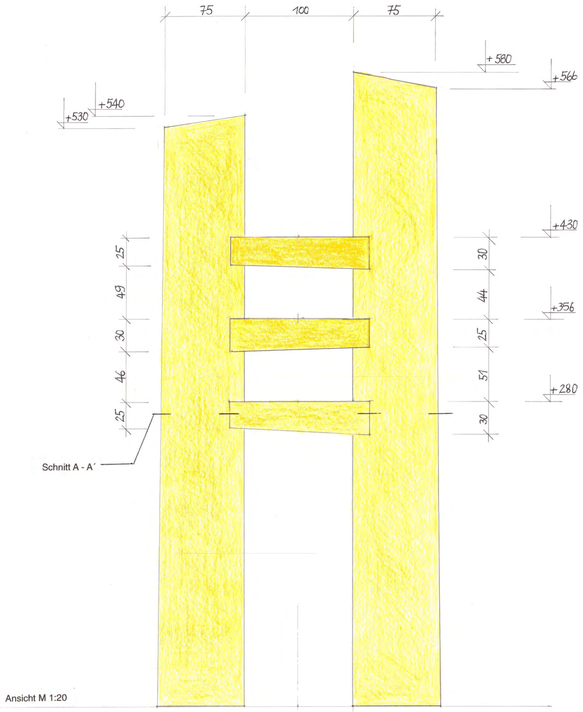


Kunst am Bau DWS-Gebäude Schwerin

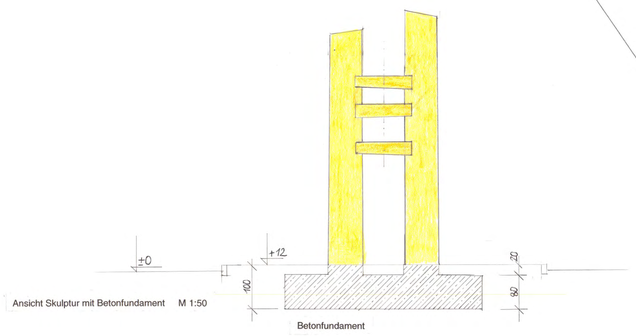
210486

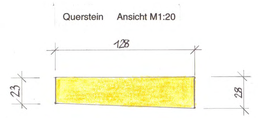






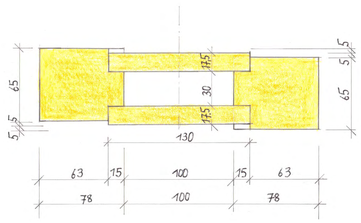


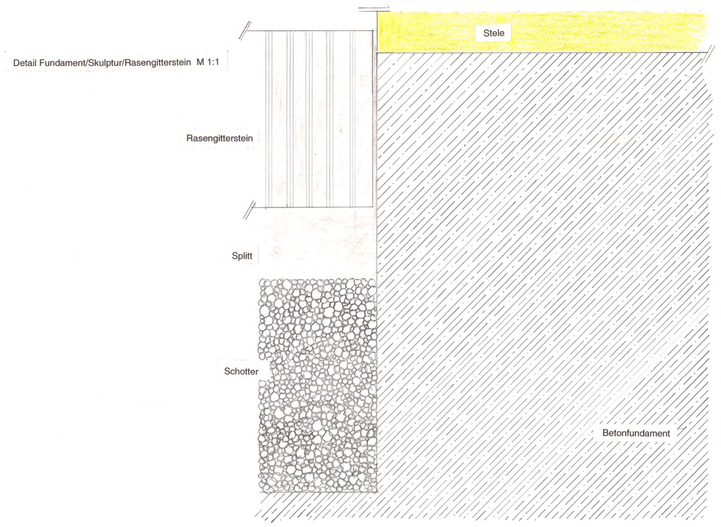










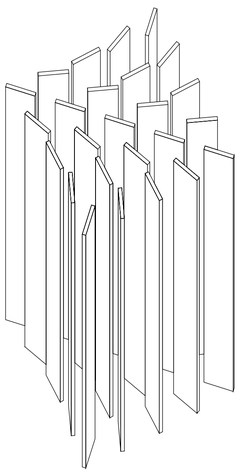


Zeit-Wände

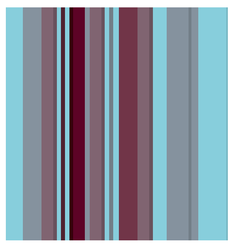
260147

Darstellungen im Maßstab 1 : 50

Isometrie



Ansicht 1

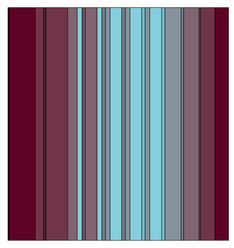


Aufriss

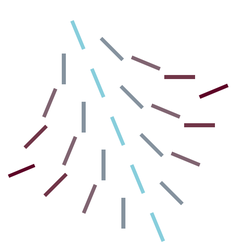


Grundriss

Ansicht 2

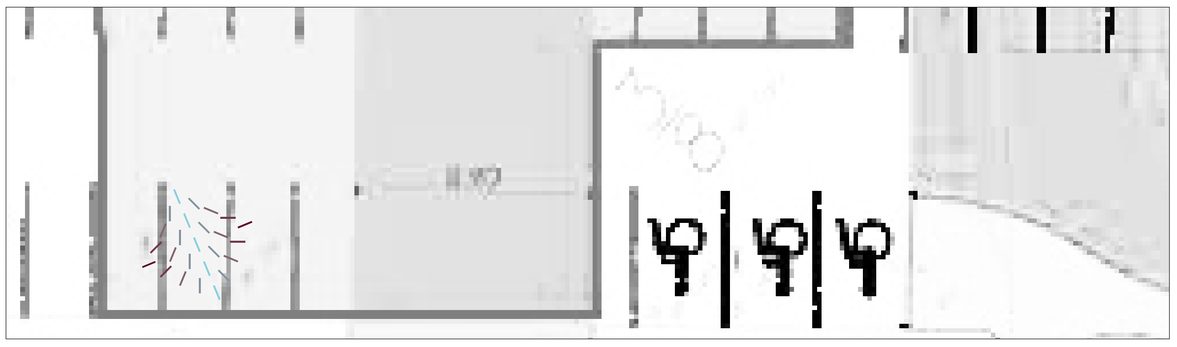


Aufriss

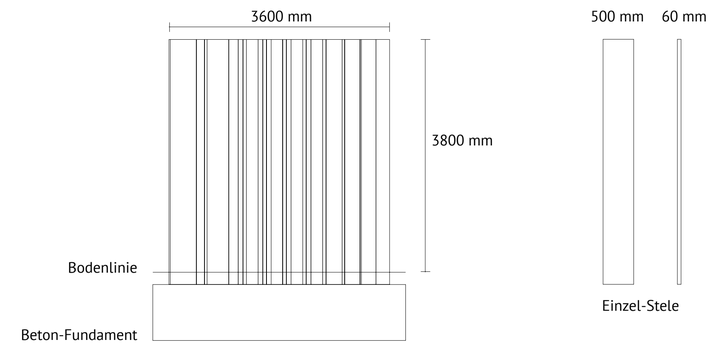


Grundriss

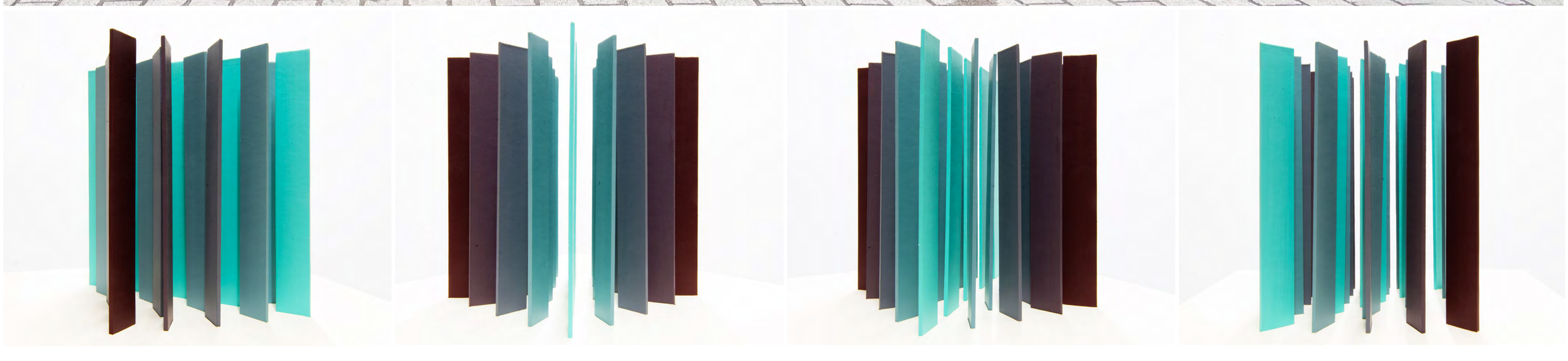
Positionierung in der Fläche (Maßstab 1 : 100)



Konstruktion und Vermaßung (Maßstab 1 : 50)

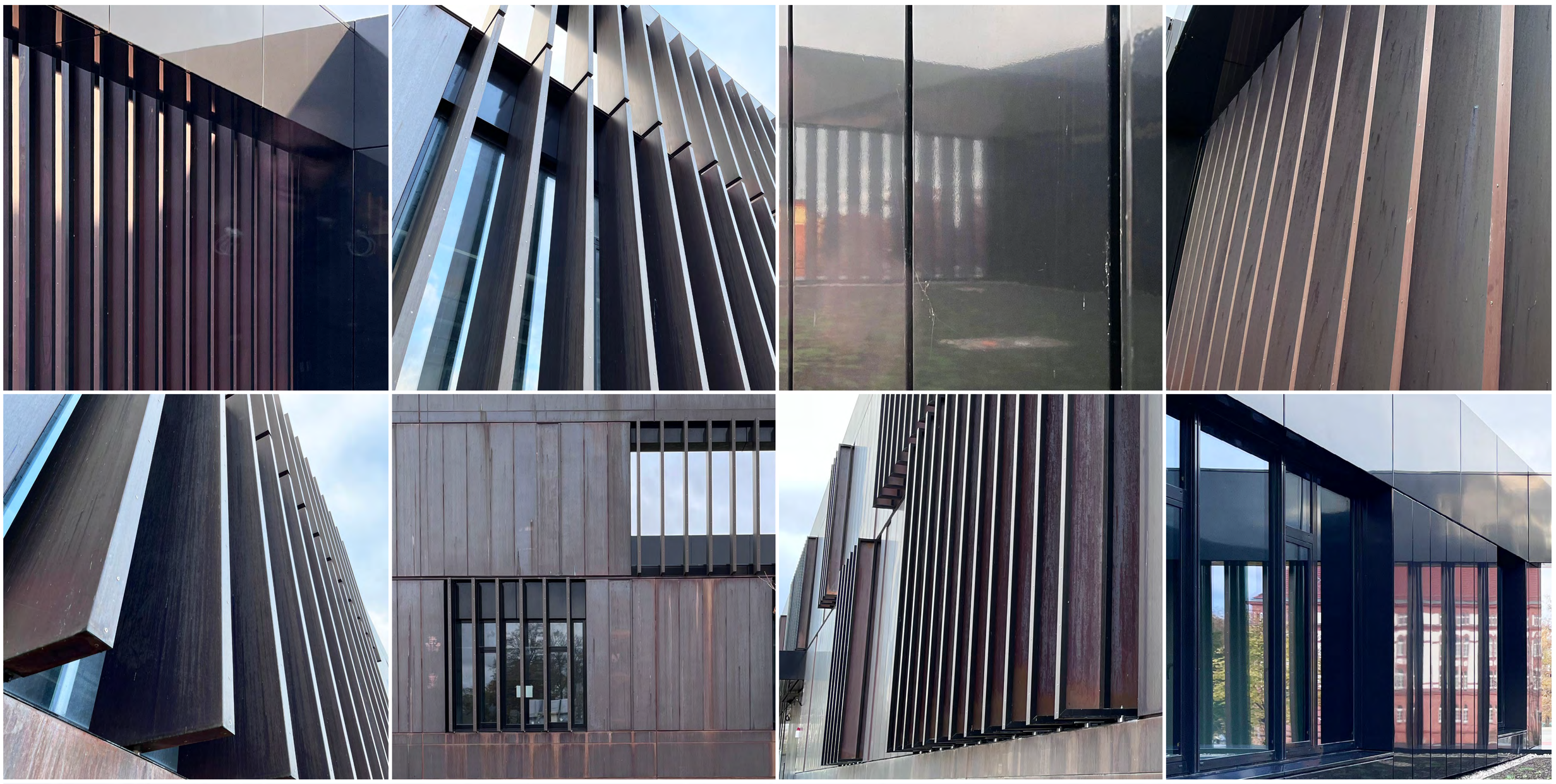




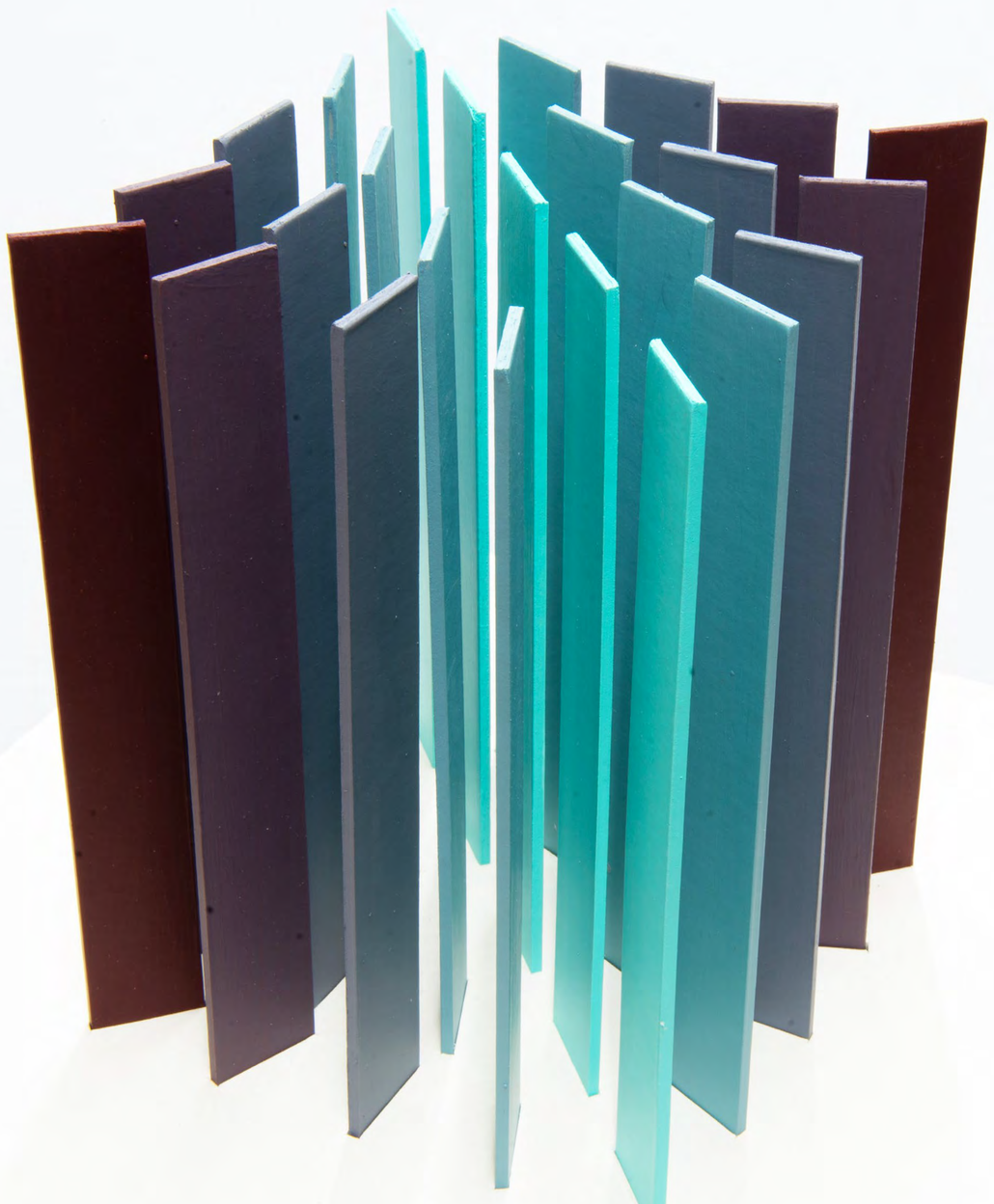


Zeit-Wände

260147



Der Bezug zur Form – die senkrechten Lamellen



Der Bezug zur Farbe – die zunehmende Oxydation

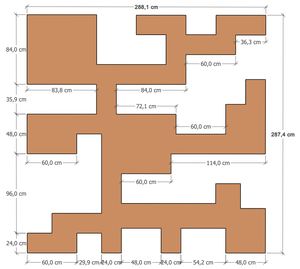


Schätze bergen Erkenntnis

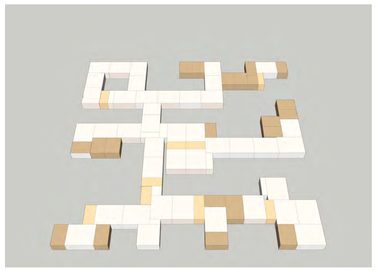
300304 Schätze bergen Erkenntnis

300304

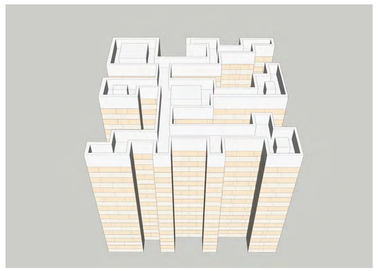




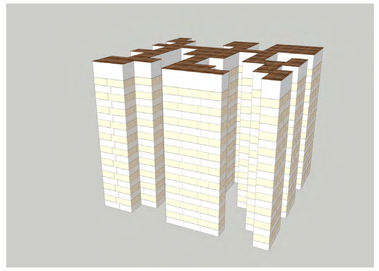
Dach mit Bemaßung



Mauerwerk mit Ziegellage

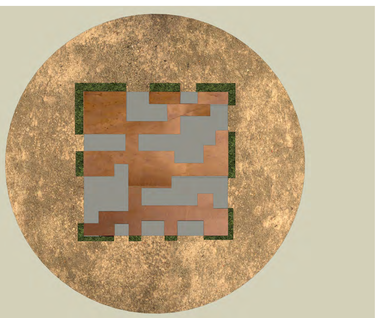


Mauerwerk mit Ringanker



Mauerwerk mit Dach







Schätze bergen Erkenntnis

Finden des Gefundenen

Im Depotneubau der Landeshauptstadt Schwerin werden in den nächsten Monaten und Jahren viele relevante Fund- und Sammlungsobjekte des Landes Mecklenburg-Vorpommern eingelagert. Der Neubau bestätigt in seiner Lage, Architektur und Dimension die Bedeutung eines zentralen Ortes, in dem Lagerung, Erhalt und wissenschaftliche Auswertung erfolgen können. Ein Depot ist dabei nur so gut wie die Sichtbarkeit der Sammlung. Archivierung und Inventarisierung der Objekte sind die Voraussetzung für das Auffinden von Objekten innerhalb einer Sammlung dieser Größe.
Meine Gestaltung soll die Bedeutung digitaler Kennzeichnung und strukturierter Datensammlung nachvollziehbar machen.

Der besondere Ort, das Depot

Das Depot mit seinen Werkstätten ist ein Funktionsbau. Der reiche Fundus an Objekten, die von öffentlichem Interesse sind, können aus konservatorischen Gründen und Sicherheitsbedenken nicht gezeigt werden. Das Depot ist ein Ort voller eingelagerter Schätze. Der Ausgleich von öffentlichem Interesse an Objekten und ihre Aufbewahrung in einem nicht zugänglichen Gebäude, ist ein weiterer Aspekt unseres Entwurfs. An dem gemauerten Kubus werden drei Messingplatten mit eingefrästen Codes befestigt. Die Anzahl der Messingplatten ist erweiterbar. Die Codes verweisen auf Internetauftritte der anliegenden Institutionen und Interessensgruppen.
Die QR Codes öffnen digitale Schaufenster in die Sammlungsbestände und bieten Zugang zu aktuellen Projekten.

Codierte Information

Archäolog*Innen und Restaurator*Innen arbeiten mit Fundobjekten, die mitunter Jahrhunderte verborgen waren. Moderne digitale Ordnungssysteme unterstützen die wissenschaftliche Arbeit, um Zusammenhänge sichtbar zu machen, Funde in ihrer Bedeutung zu entschlüsseln, zu systematisieren und sicher zu verwahren. Der QR-Code ist dabei ein ähnlich wichtiges Arbeitsmittel geworden, wie der analoge Grabungsspaten. Zeichensysteme und Symbole sind Teil menschlicher Kommunikation.
Der gemauerte QR Code ist ein Symbol für codierte Information.

Die Gestaltung

Mein Entwurf hat die klare Form eines schematischen QR Code. Die hohe ästhetische Qualität dieser Codes assoziiert mit der modernen und kühlen Fassade des Neubaus. Begehbare Nischen führen ins Innere des Würfels. Diese Nischen bieten den Reiz des Unbekannten, Dunklen und Kühlen. Über gestaffelte dunkelrote Wände gelangt man bis zu den Gangenden. Dort angekommen sieht man über sich den Ausschnitt des Himmels und vor sich eine „goldene" Platte mit eingelassenen Zeichen. Die Blätter des Wilden Weins verstärken den Eindruck, an einem besonderen Ort zu stehen. Der Wilde Wein ist an den Außenseiten des Kubus gepflanzt. Dieser ist bei Pflanzung bereits 250 cm hoch.
Über die Jahre werden die Pflanzen große Teile der Wandfläche einnehmen. Der selbstkletternde Wilde Wein verändert über die verschiedenen Jahreszeiten sein Aussehen. Im Frühjahr treibt er aus, hat im Sommer ein grünes Blätterkleid, das sich im Herbst leuchtend rot färbt und im Winter abgeworfen wird. **Der Kubus verbindet verschiedene räumliche Qualitäten und bietet unterschiedliche Sinneserfahrungen.**

Adressen hinter den QR Codes

potentielle Adressen sind: www.ssgk-mv.de, www.kulturwerte-mv.de, www.museum-schwerin.de, Digitale Auftritte der Werkstätten im Depotneubau, Auftritte ehrenamtlicher Archäolog*Innen
Der gestaltete QR Code ist Schnittpunkt von Informationen. Er steht im spannungsvollen Austausch mit der modernen Formensprache des Depotneubaus.



Ansicht Bewuchs im Sommer



Ansicht Bewuchs im Winter

Bauablauf und technische Details

Fundament

Das Werk selber ist standsicher gemäß Eigengewicht und Aussteifung des Mauerwerkes.
Für die Befestigung des Stellplatzes mit den Maßen 290cm x 290cm und der damit verbundenen Standsicherheit des Werkes auf diesem, ist ein Gesamtaufbau mit 60 cm erforderlich.

1. 15 cm Fundamentplatte, Beton C 20/25 gem. DIN 1045 Bewehrung "Q-Matten, 188"
2. PE-Folie (Polyethylenfolie) als Trennlage
3. 15 cm Schottertragschicht, Schotter 0/45, ZTV SoB-StB 04/07 Verdichtung Ev_2≥ 120 MPa
4. 30 cm Frostschutzschicht gem. ZTV SoB-StB 04/07 Kies-Sand-Gemisch 0/32, GW, GI gem. DIN 18196 Verdichtung Ev_2≥ 100 MPa
5. Planum, Verdichtung Ev_2≥ 45 MPa

Mäuer, Mauerkrone und Boden

Nach 28 Tagen kann der Hochbau mit dem Einbringen eine Feuchtesperre beginnen. Gemauert wird mit Poroton Schallschutzziegeln 5 und 3 DF-2,0. Diese hochwertigen Klinker sind ausgewählt, da sich aus ihrem Format der Grundriss des QR Codes ableiten lässt. Die Mauerkrone besteht aus einer U - Schalung mit eingelegtem Ankerstahl, der vergossen wird. Der Boden des Innenbereichs wird mit einem kunstharzmodifizierten und faserverstärkten Estrich überzogen. Er ist so aufgetragen, dass Wasser abgeleitet werden kann.

Putz und Farbe

Verputzt wird mit einem Kratzputz, bestehend aus Kalk, Zement und gelben Sanden (4- 8 mm). Der Putz bekommt dadurch ohne den Einsatz von Pigmenten eine natürliche, warme Ausstrahlung und gleichzeitig eine körnige Struktur durch das Kratzen. Der Putz wird im inneren Bereich zusätzlich mit Histolith® Sol-Silikat, einer mineralische Fassadenfarbe (oder vergleichbarem Produkt) gestrichen. Die Bindemittel dieser Farbe ermöglichen eine matte und gleichzeitig lasierende Oberfläche. Der Putz wirkt dadurch eher getönt als angestrichen. Die Farbe ist wasserabweisend und diffusionsoffen.

Mauerabdeckung

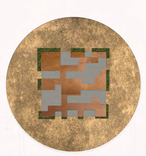
Die Mauerabdeckung erfolgt mit einem Kupferblech gleicher Qualität wie bei der Verkleidung der Fassade des Depotbaus. Wichtig ist bei den Spenglerarbeiten eine ausreichend ausgeformte Tropfkante (Wulst, Überstand 4 cm) und ein dichter Anschluss an die Wand, da wilder Wein an den Außenmauern wachsen wird. Deshalb wird das Blech beidseitig mit Kantteilen als Verschluss geformt.
Wilder Wein
An den Außenwänden ist Wilder Wein gepflanzt. Es handelt sich um 13 Parthenocissus tric.'Veitchii', Solitäre C20, 200-250 cm hoch. Wo genug Licht an die Innenseiten des Bauwerkes gelangt, wird der Wein an diesen entlang klettern.

QR - Code

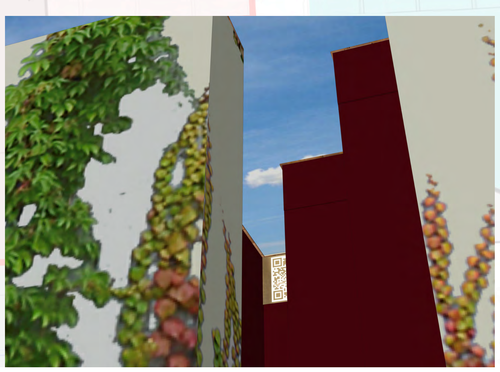
Die drei QR - Codes an den Innenwänden sind angeschraubt. Sie bestehen aus Messingplatten (25 cm x 25 cm x 2 mm) und sind 1 mm tief ausgefräst. In die Vertiefungen wird ein weißer Nitrolack eingegossen. Der Helligkeitskontrast von Messingfläche zu weiß ausgegossenen Feldern ist hoch genug, um den Codes zu scannen. Dies konnte in Vorversuchen bestätigt werden.

Bodengestaltung

Die Pflanzbereiche sind mit Erde und Langzeitdünger für den Wilden Wein optimiert. Edelstahlbänder bilden die Abgrenzung zur angrenzenden Fläche. Die kreisrunde Wegfläche (Durchmesser 6 m) ist zum angrenzenden Pflaster der Parkfläche mit einem durchlaufenden Edelstahlband abgegrenzt. Der Belag ist mehrschichtig aufgebaut und besteht aus Basaltsplitt, bindigem Spezialkies und Brechsand.

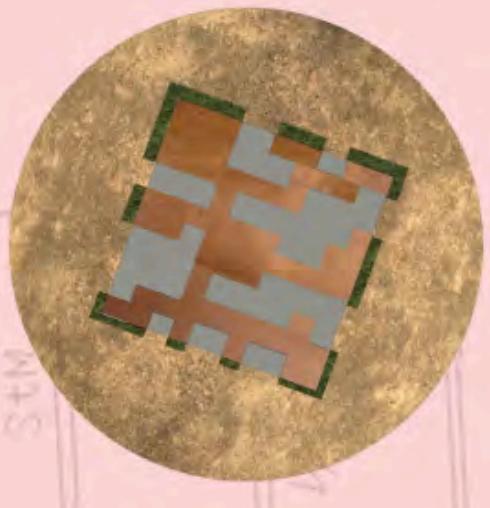


Skulptur mit umlaufender Sandfläche
im Maßstab 1:50



Skulptur mit umlaufender Sandfläche
im Maßstab 1:50





ZEIT - SCHLAUFE



„Dreifach ist der Schritt der Zeit: Zögernd kommt die Zukunft hergezogen, Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen, Ewig still steht die Vergangenheit."

Friedrich Schiller, Sprüche des Konfuzius

Die Funktion des Gebäudes ist die eines Zeit-Speichers für (prä-) historische Artefakte. Die Skulptur „Zeit-Schlaufe" erweitert diese um die Dimension des „magischen Füllhorns" für Geschichtsnarrative.

Die Skulptur ist in sich ebenso dreigeteilt, wie die Kubatur des Gebäudes. Ihre drei Elemente verweisen auf die Aggregatzustände Fest, Flüssig, Gasförmig und assoziieren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Skulptur ragt mit ihrer Höhe von 8m über die parkenden Autos hinweg und ist bereits von Weitem als Wahrzeichen des „Depot- und Werkstätten Gebäudes für das kulturelle Erbe des Landes MV" sichtbar.

Das obere Element, eine luftig-lineare Schlaufe, erinnert an eine (Sprech-)Blase oder Rauchwolke. Mit einsetzender Dunkelheit fängt die geschwungene Linie an, in sanft weißem Licht zu leuchten. Je nach Betrachterperspektive verändert sich der leuchtende Loop zu einer Acht.

Der Entwurf berücksichtigt besonders, dass die Lamellen des Gebäudes abends geschlossen werden und das Gebäude dann ein kompakter, dunkler Block ist: Die filigrane Lichtskulptur setzt so ein starkes visuelles Zeichen und steht in deutlichem Kontrast zur hermetisch geschlossenen Fassade.

Der mittlere Aluminiumkörper ist dynamisch geschwungen und erinnert an einen archaischen Schiffsbug (Boot: Metapher für Leben und Transformation) oder ein Füllhorn (altgriechisch Cornucopia = Sinnbild der antiken Mythologie für Fülle, Reichtum, Fruchtbarkeit, Glück und Überfluss). Die, wie Borsten oder Haare anmutenden Elemente, werden mit der Grundform vergossen und verwandeln sie zu einem organischen, erdigen und körperhaften Gebilde.

Aus der unteren Öffnung dieses Gebildes ergießt sich zum Boden hin das dritte Element: eine milchig-weiße, semi-transparente, flüssig anmutende Form aus Epoxidharz. Sie wird wie die obere Form beleuchtet und „glimmt" im Dunkeln. Dieses Element erinnert bewußt an das Gemälde „Die Milchmagd" von Vermeer, an die Milch die ewig aus dem Krug zu fließen scheint, - die Stille und Unendlichkeit, die dieses Bild einfängt.

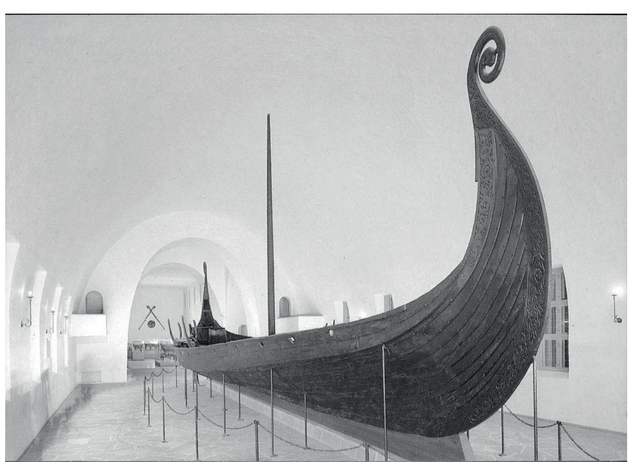
Transformation

Mit der funktionalen Aufgabe des Gebäudes als kulturellem Gedächtnis, verbindet man eine kausale Verkettung von Ereignissen: auf jeden Zeitpunkt der Gegenwart, geht einer in der Vergangenheit voraus und folgt unmittelbar einer in der Zukunft nach. Ereignisse geschehen nacheinander – die Wirkung folgt der Ursache – nie umgekehrt. In einer Zeit-Schlaufe ist die Richtung des Zeitstrahls jedoch gebogen, sodass sich ein beliebiger Punkt der Vergangenheit mit der Gegenwart oder Zukunft neu verbindet. Der Blick auf die Vergangenheit ist somit zugleich Narration, Rekonstruktion und Interpretation. Er prägt damit ebenso die Zukunft.
Vergleichbar mit den drei unterschiedlichen Aggregatzuständen *einer* Materie, sind die „Boten der Vergangenheit" Facetten *einer* Welt, die von wechselnden Standpunkten betrachtet wird.
Die Skulptur ***Zeit-Schlaufe*** fängt die Dinge der Vergangenheit ein und schickt sie, wie Seifenblasen, die aus der Schlaufe erwachsen, auf eine Reise, um sie für heutige und zukünftige Generationen zu erhalten und sichtbar zu machen.









TECHNISCHE DATEN UND KONSTRUKTION

Maße gesamt:
Höhe: 816 cm
Breite: 112 cm
Tiefe: 425 cm

Gewicht: ca. 300 kg

<u>Oben (Schlaufe):</u>
Maße: Höhe: 396 cm, Breite: 217 cm, Tiefe: 105 cm

Material: LED-Leuchtband, dimmbar und digital gesteuert, von außen in Aluschienen montiert, auf gebogenem Edelstahlrohr ∅ 50 mm aufgeschraubt

<u>Mitte (Füllhorn):</u>
Maße: Höhe: 420cm, Breite: 120cm, Tiefe: 165cm

Material: Aluminiumgußform, darin eingegossen Aluminium-Rundstäbe, poliert/ eloxiert (Dunkelbronze E6/C34) mit abgerundeten Kanten

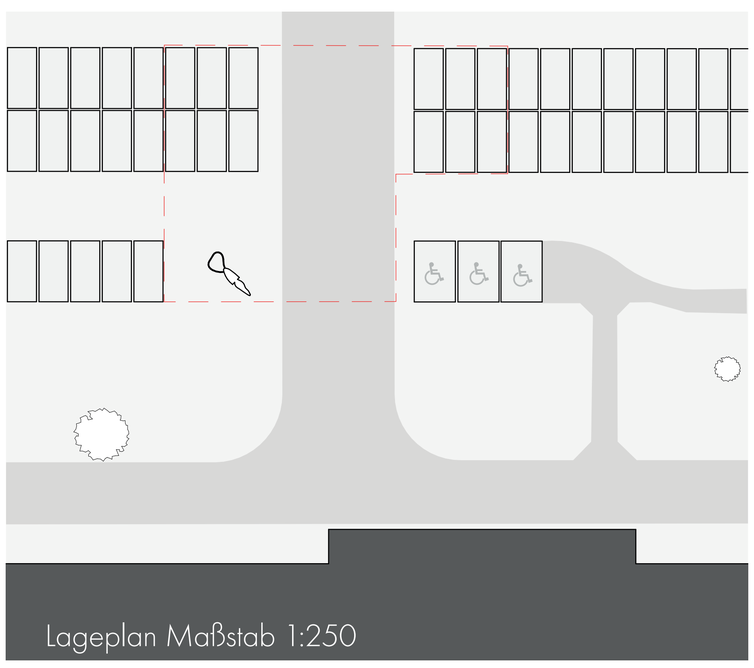
<u>Unten (Milch):</u>
Maße: Höhe: 27 cm, Breite: 75 cm, Tiefe: 173 cm

Epoxid-Kunstharz, transluzent, gegossen, darin LED-Flächenmodul

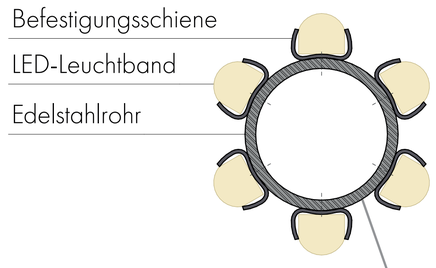
LED- Steuerung über Schaltuhr oder App, leuchtet mit Einsetzen der Dämmerung. Tagsüber sind die beleuchteten Elemente als weiße, transluzente Formen wahrnehmbar.



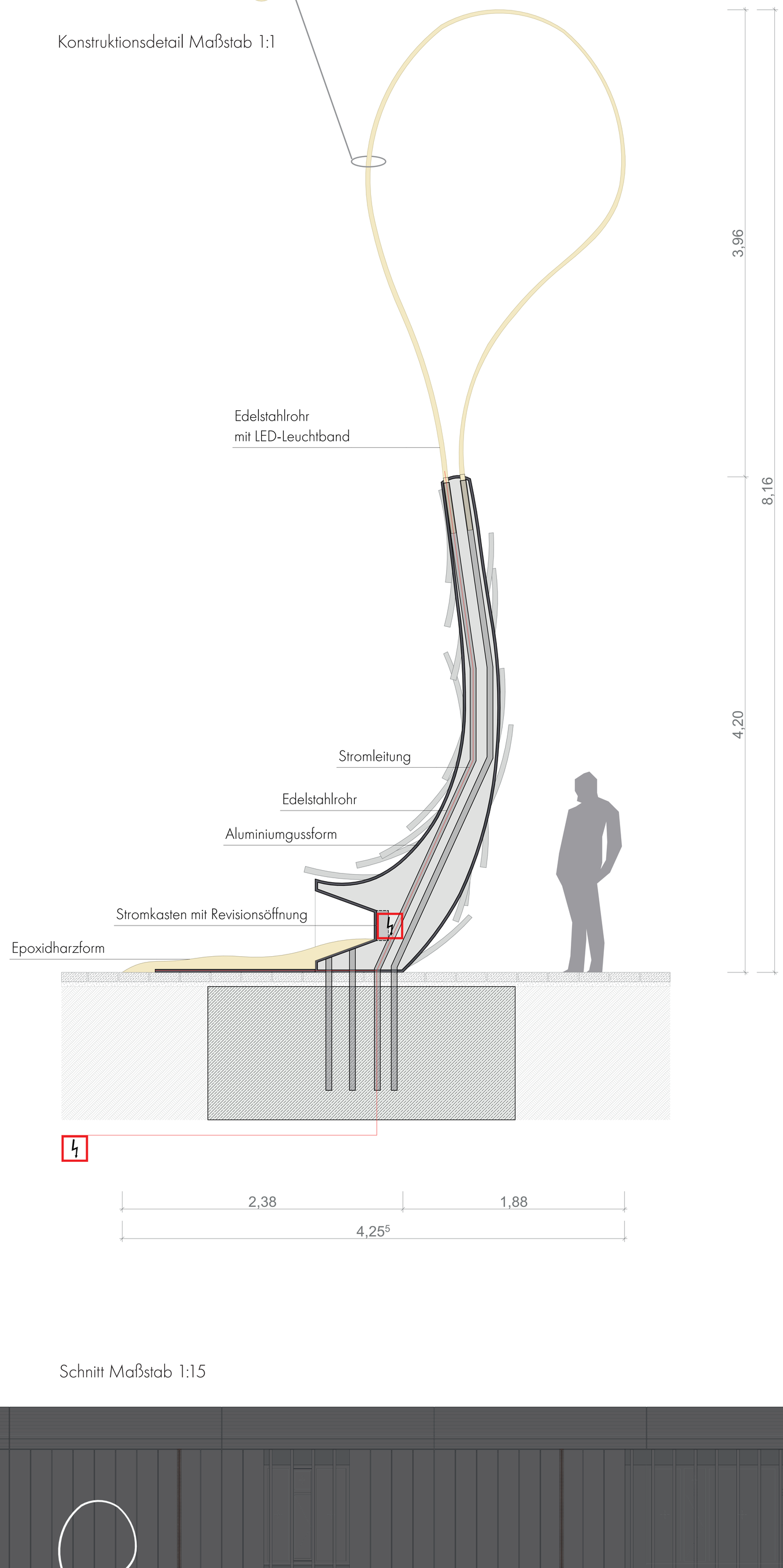
Oberflächenbeispiel



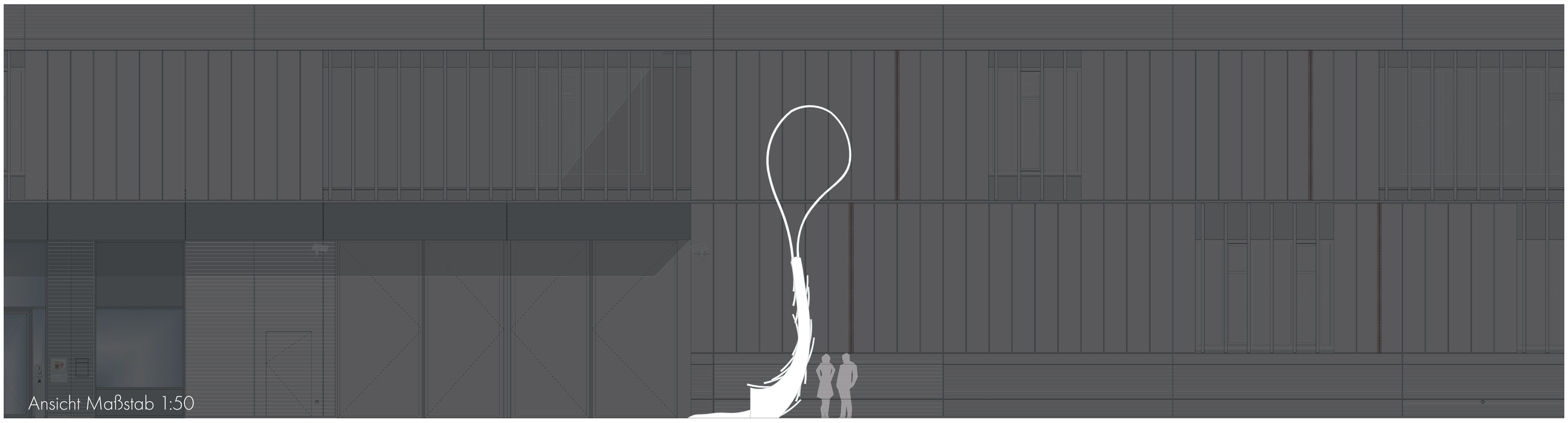
Lageplan Maßstab 1:250



Konstruktionsdetail Maßstab 1:1



Schnitt Maßstab 1:15



Ansicht Maßstab 1:50



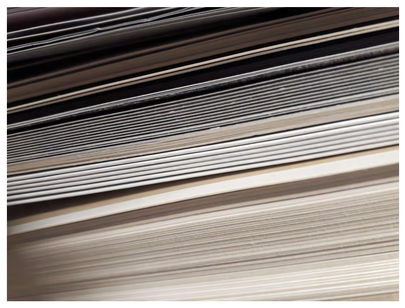




Abb. 2 *Motivursprung*



Abb. 3 *Ansicht in der Fotomontage*

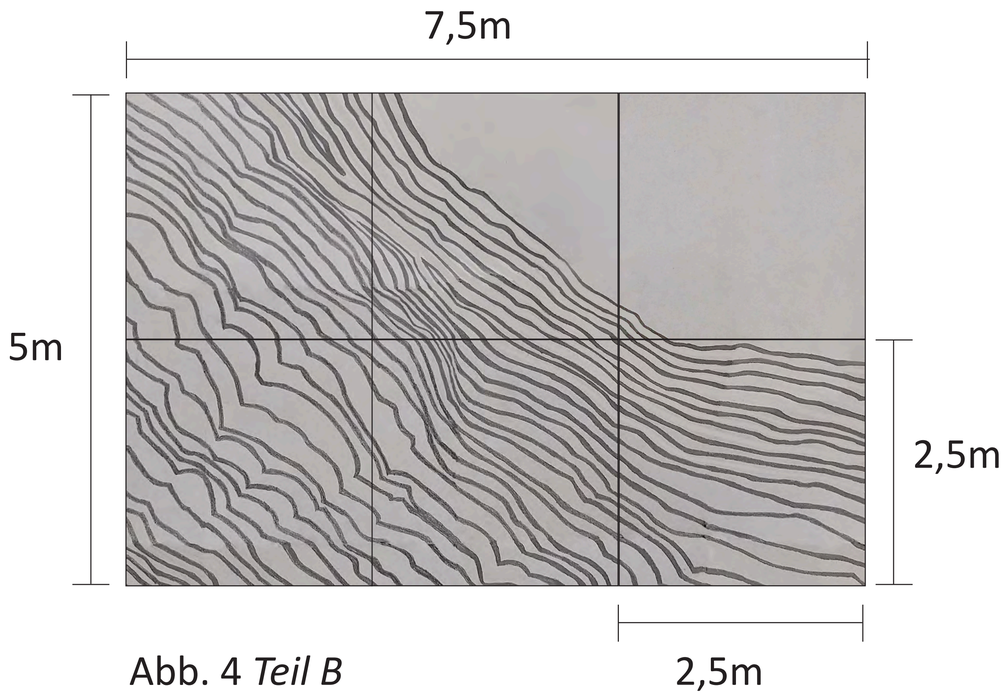


Abb. 4 *Teil B*

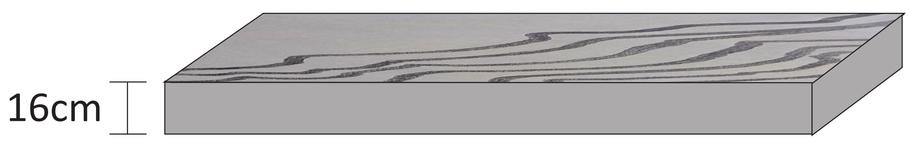


Abb. 6 *Stärke der Bodenplatten 16 cm*
Gewicht je Platte 2,5 t
Oberfläche schalungsglatt, partiell gewaschen
Bewehrung mit Stahlkorb, befahrbar mit PKW
Verlegung ebenerdig und bündig mit dem umgebenden Pflaster

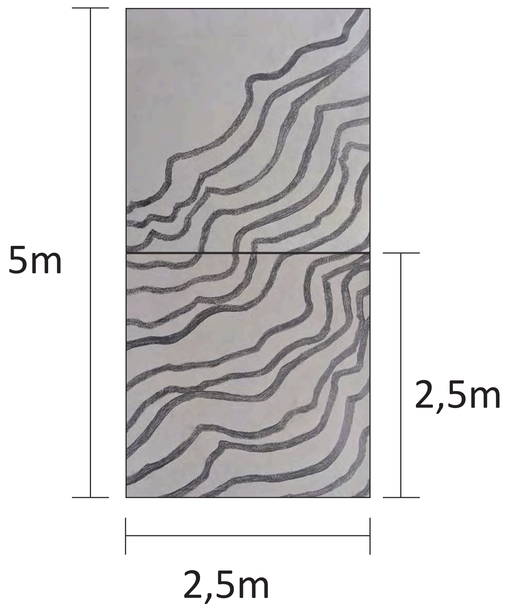


Abb. 5 *Teil A*



Abb. 7 *Detailansicht*, Maßstab 1:1



Abb. 8 *Fertigungsbeispiele Grafikbeton*

Je nach Farbe des verwendeten Kieses ist ein mehr oder weniger starker Kontrast möglich. Geplant ist eine graue Zementfarbe in Kombination mit einer dunkleren Körnung. Die Auswahl des Kieses für die Kunst am Bau und damit des letztendlichen Kontrastes erfolgt in Abstimmung mit dem Fertigteilwerk.

Kennziffer: 506070

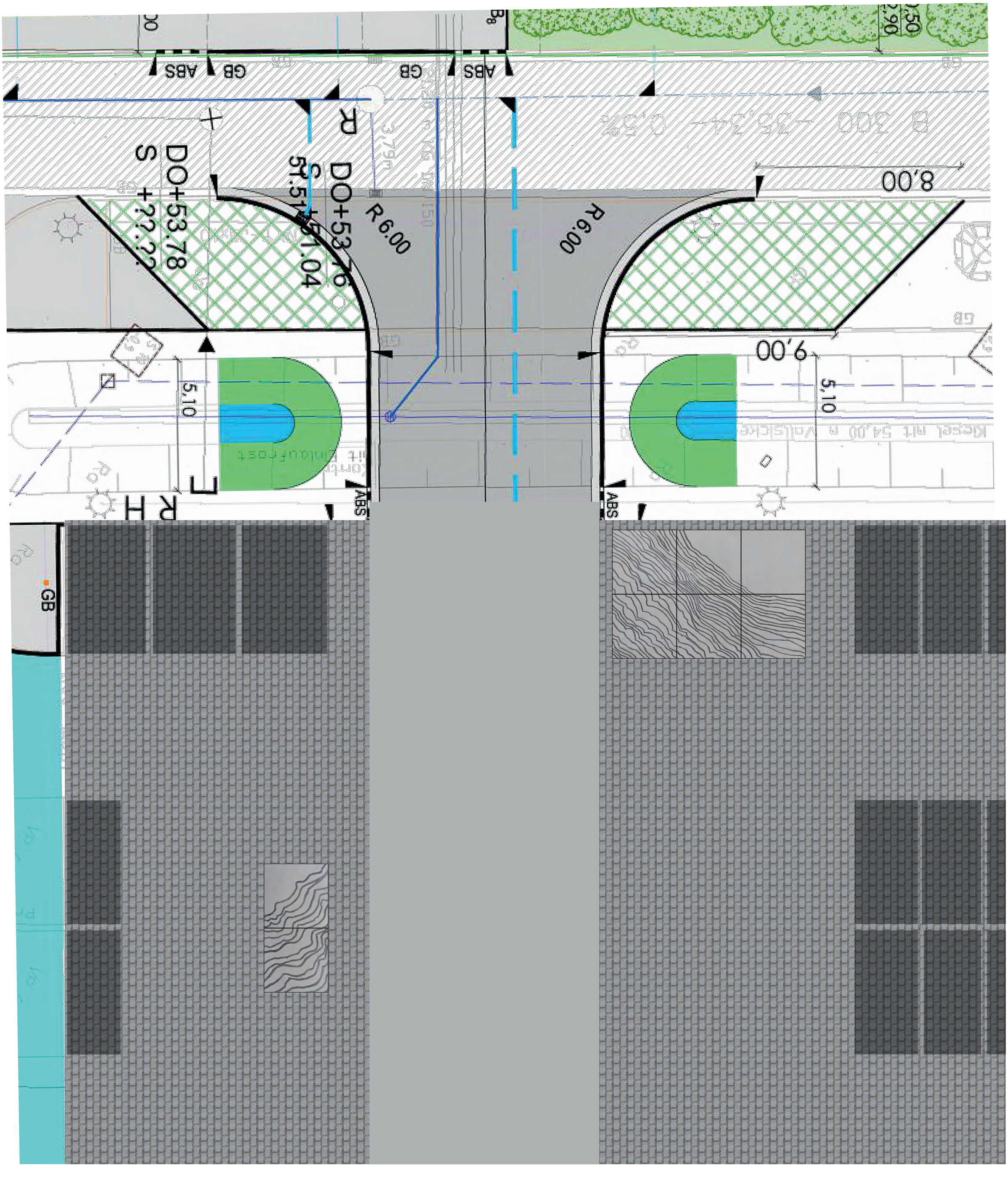
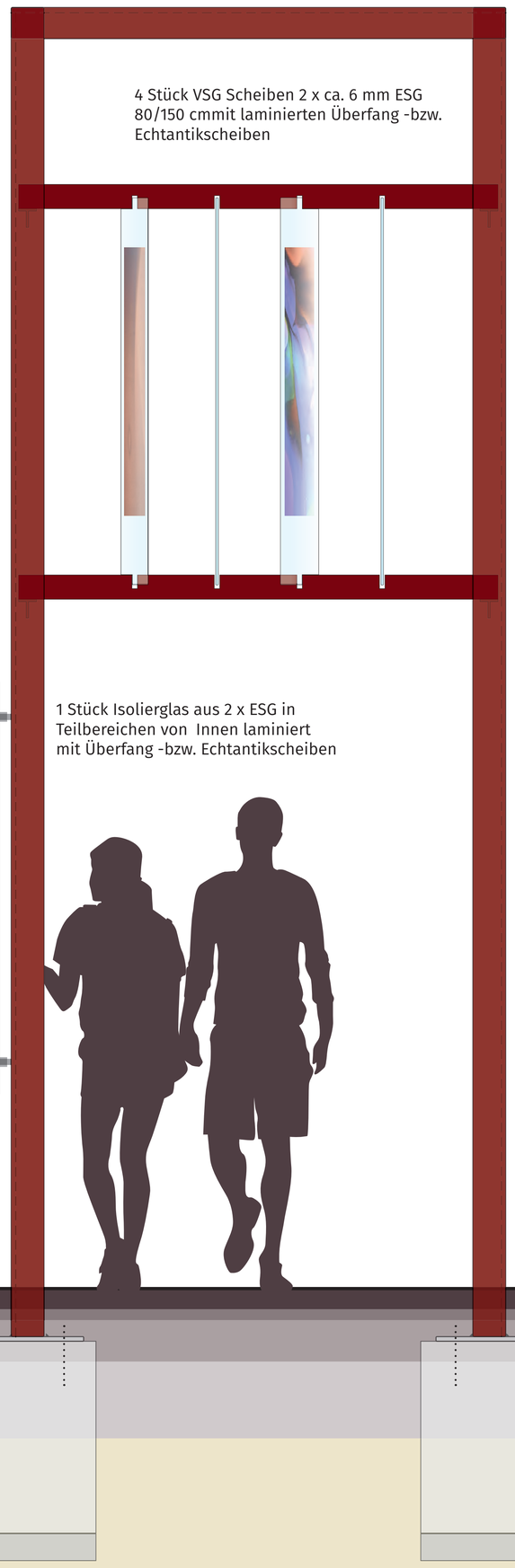


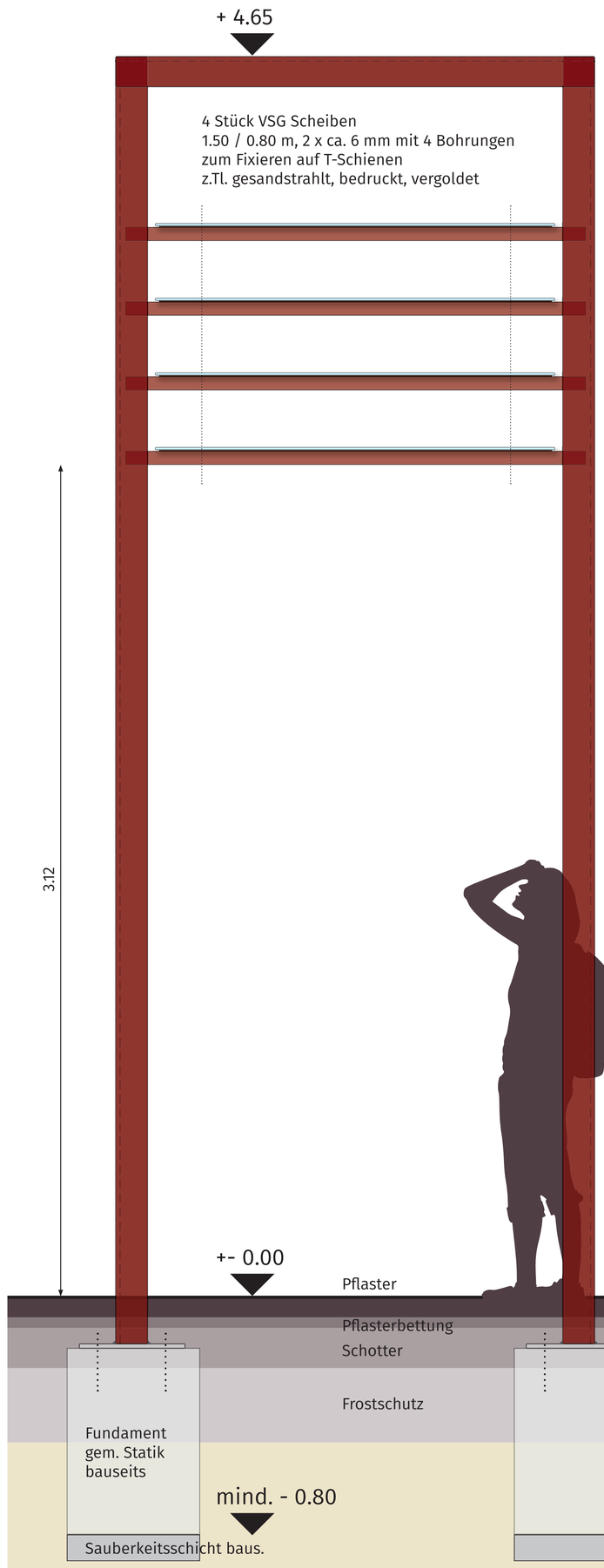
Abb. 1 *Grundriss 1:50* (Betonpflastersteine nicht maßstabsgetreu)

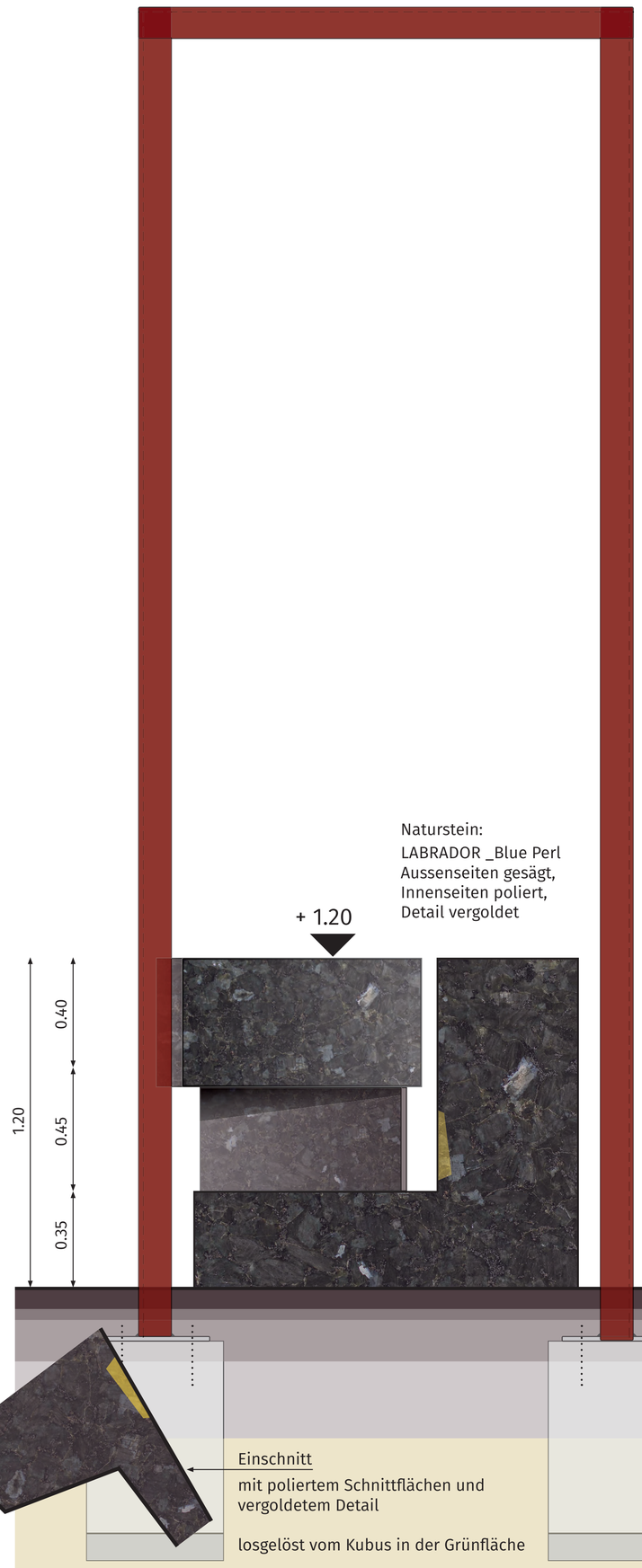
ARCHIV

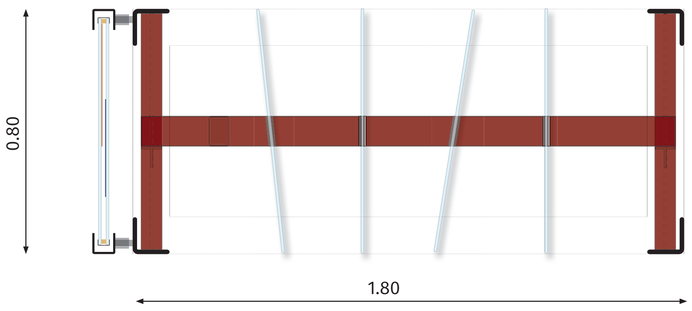
Bodenplatten für die Kunst am Bau im Außenbereich des
Depot- und Werkstattgebäudes des Landes Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin

Kennziffer: 506070









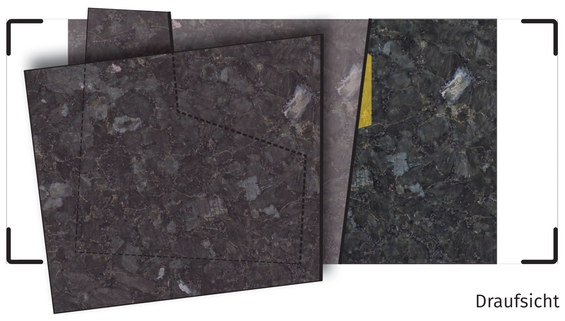
Stahlkonstruktion
Stahlwinkel ca. 120/120/10 mm
gem. Statik
mit Fußplatte auf Fundament
verschraubt, gem. Statik und
Ausführungsdetails in Absprache

Konstruktion komplett verzinkt,
Pulverbeschichtet RAL 3003



Scheiben 1 - 4

spiegelverkehrt, von Unten lesbar



Draufsicht

Bilder 1 - 4 _gelagert, in Nuten geschoben/fixiert, 0.80 / 1.20 m, 2 x ca. 6 mm ESG zu VSG
mit farbigen Echt-Antikglas bzw. Überfang Scheiben laminiert, teilweise beidseitig

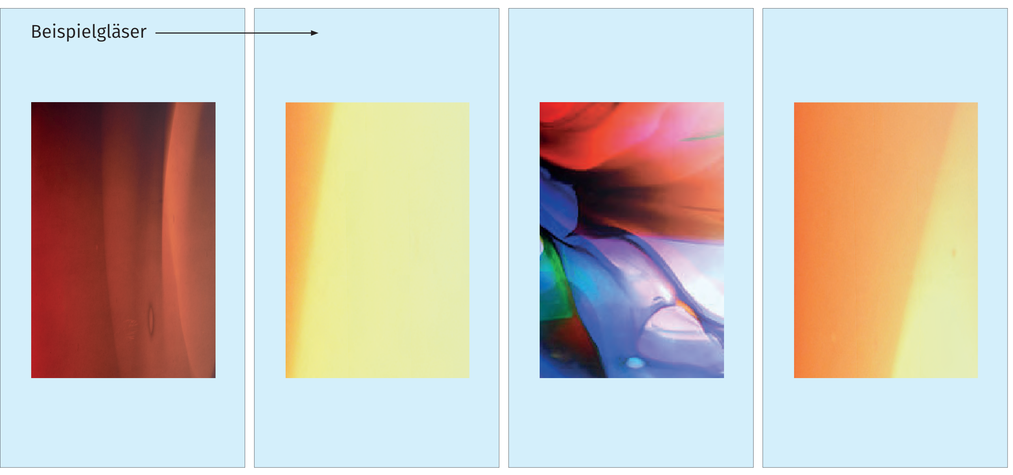
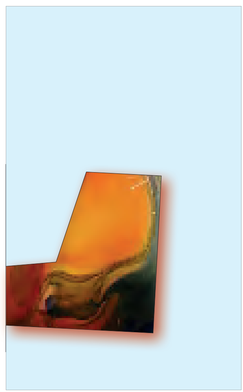


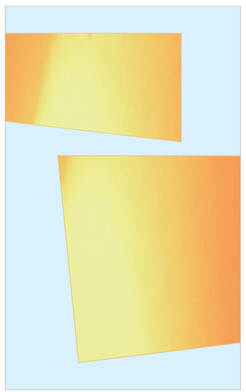


Bild _ausgestellt, in Rahmen (Stahl, lackiert RAL 9004)

1 Stück
gerahmtes Isolierglas
bestehend aus:
2 x ESG mit ca. 15 mm LZR
Innenliegend jeweils mit
farbigen Echt-Antikglas
bzw. Überfang laminiert
(teilweise 2-lagig)



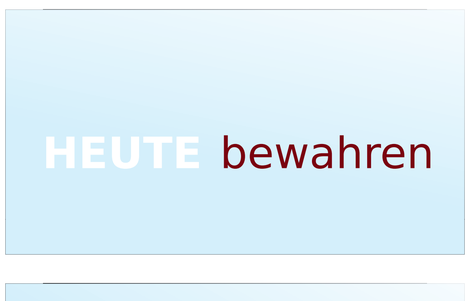
Scheibe 1



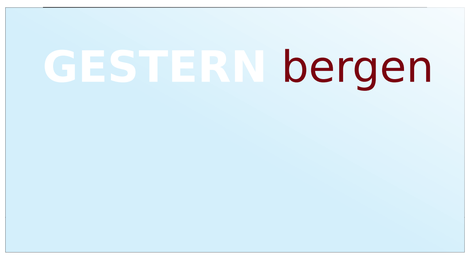
Scheibe 2



4
Schrift Sandstrahl/
gedruckt RAL 3003



3
Schrift Sandstrahl/
gedruckt RAL 3003



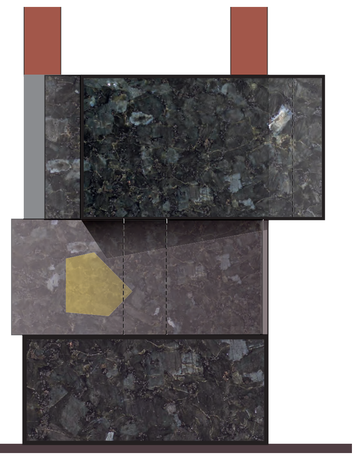
4
Schrift Sandstrahl/
gedruckt RAL 3003



1
Schrift in Blattgold/
gedruckt RAL 3003



Längsseite mit poliertem Einschnitt und
Sicht auf vergoldetes Detail



Vorderseite



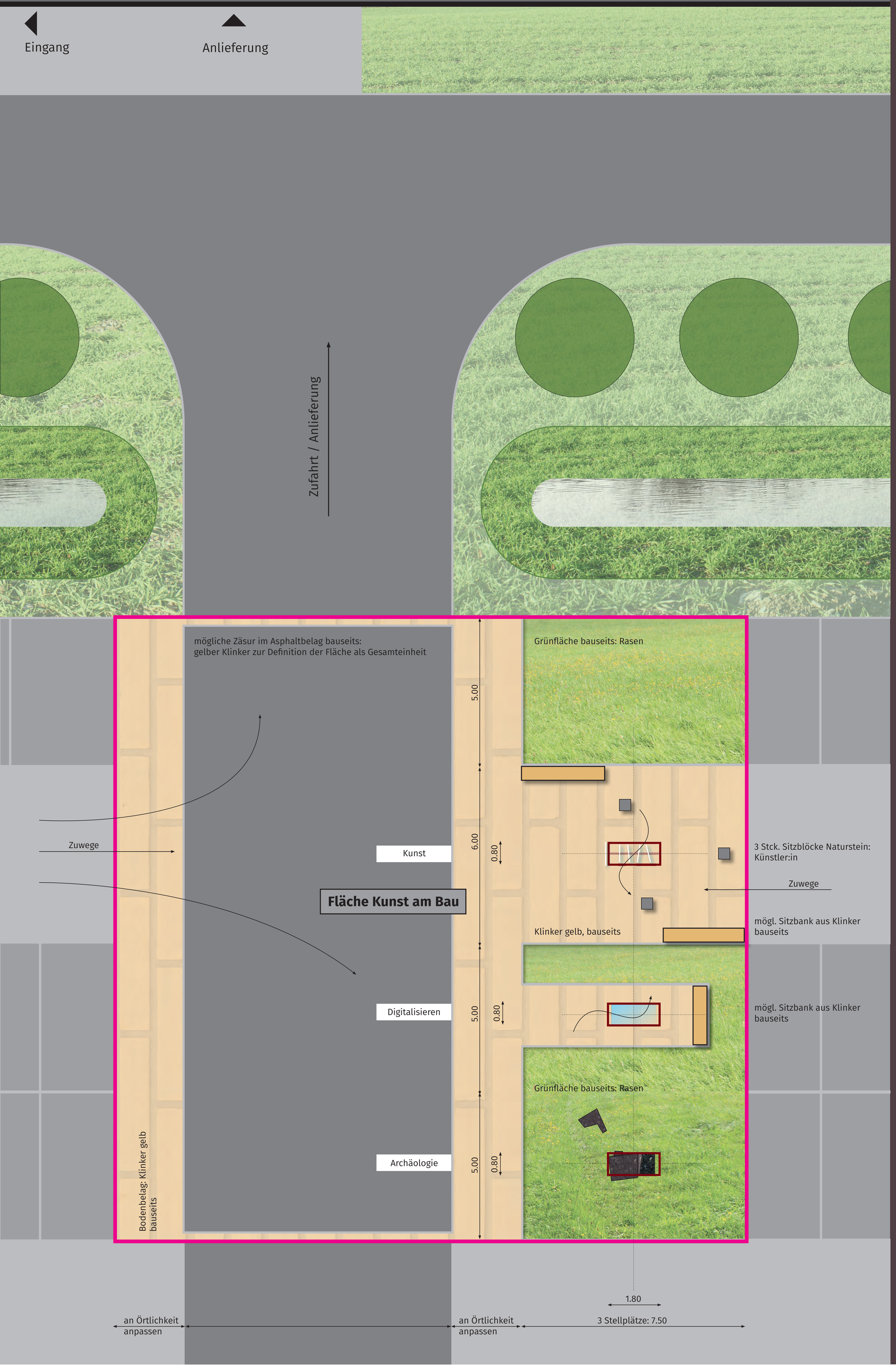
Rückseite

Längsschnitt / Grundriss / Ansichten aller drei Stationen mit einzelnen Elementen **M.: 1 : 10**

Kunst am Bau _Neubau des Depot- und Werkstättengebäudes für das kulturelle Erbe des Landes Mecklenburg-Vorpommern

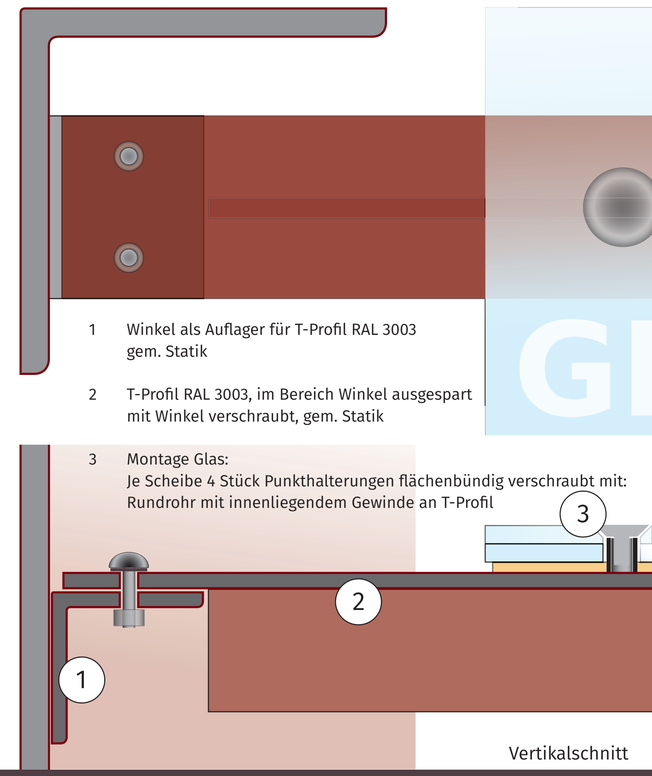
GESTERN – HEUTE – MORGEN: KULTURgut bergen – bewahren – zeigen

713894

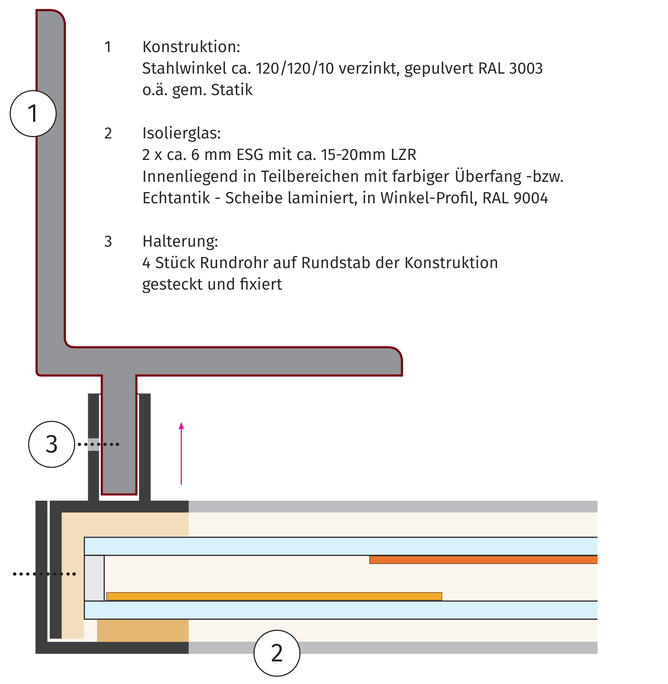


Grundriss Übersicht **M.: 1 : 50**

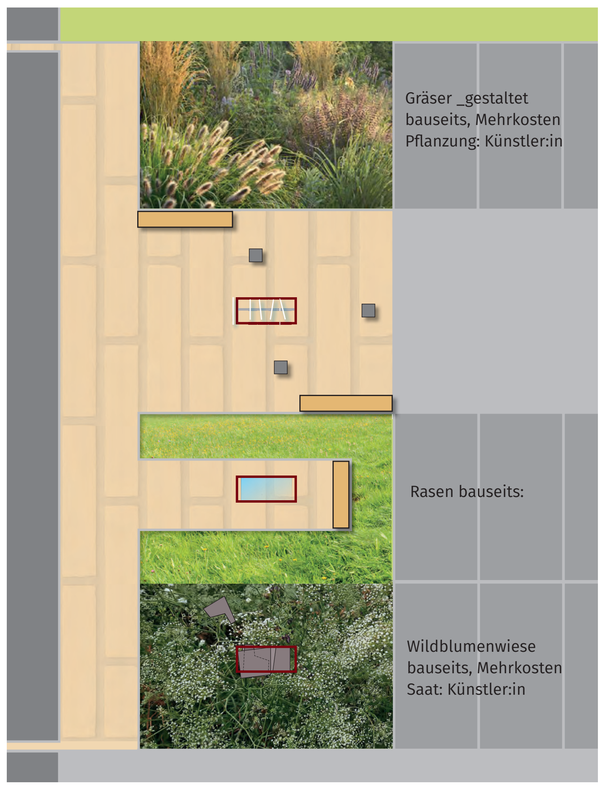
Horizontalschnitt



Detail **A** **M.: 1 : 1**



Detail **B** Schnitt horizontral **M.: 1 : 1**



Übersicht mit optionaler Pflanzung **ohne Maßstab**

Längsschnitt Übersicht **M.: 1 : 50**

Kunst _archivieren/zeigen

Digitalisieren_bewaren

Archäologie _entdecken/restaurieren

Kunst am Bau _Neubau des Depot- und Werkstättengebäudes für das kulturelle Erbe des Landes Mecklenburg-Vorpommern